

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 3367.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 7. Juni 1936

Nr. 133

Kurze, aber inhaltsreiche Erklärung Blums

Das Programm der Linksregierung

Die Kammer spricht Blum mit 384 gegen 210 Stimmen das Vertrauen aus

Paris. Das Kabinett Léon Blum stellte sich Samstag Nachmittag dem Parlamente mit einer Regierungserklärung vor, welche in der Kammer Ministerpräsident Léon Blum, im Senate der Vizepräsident der Regierung und Minister für Nationalverteidigung Daladier vortrug.

Léon Blum stellte nach der Debatte die Vertrauensfrage. Mit einem Stimmverhältnis von 384 gegen 210 Stimmen wurde ihm das Vertrauen ausgesprochen.

In der Einleitung heißt es in der Regierungserklärung, daß die aus den letzten Kammerwahlen hervorgegangene Mehrheit die in der Demokratie und in der Geschichte der Französischen Republik zu verzeichnen ist. Das französische Volk hat seinen unerlöschlichen Willen kundgetan, die demokratischen Freiheiten gegen alle Versuche der Gewalt und der Furcht zu schützen. Das Volk hat seine Entschlossenheit bekundet, neue Wege zur Bekämpfung der Krise zu suchen.

Die Gesetzentwürfe

Zu Beginn der nächsten Woche wird die Regierung der Kammer einen Komplex von Gesetzen einbringen und die Kammer bitten, daß sie sie rasch erledige. Diese Gesetze werden betreffen:

Die Amnestie, die 40-Stunden-Arbeitswoche, die Kollektivverträge, die bezahlten Urlaube, einen Plan für große öffentliche Arbeiten zur wirtschaftlichen, sanitären und wissenschaftlichen Ausdehnung, für den Sport und den Fremdenverkehr, die Verstaatlichung der Kriegswaffenherstellung, die Schaffung eines Getreideamtes, (welches als Beispiel für die Aufwertung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen soll, wie des Weines, des Fleisches und der Milch), die Verlängerung der Schulzeit, einer Reform der Satzungen der Bank von Frankreich, die das Vorherrschen nationaler Interessen in der Verwaltung der Bank garantiert, ferner eine erste Abänderung der Konventionen zugunsten der am meisten betroffenen Gruppen der Angestellten der öffentlichen Dienste und der ehemaligen Frontkämpfer.

Sobald diese Maßnahmen angenommen sein werden, wird die Regierung dem Parlamente eine zweite Serie von Vorschlägen unterbreiten, welche die

Schaffung eines Staatsfonds für Arbeitslose, die Versicherung gegen Katastrophen in der Landwirtschaft und Erleichterungen der landwirtschaftlichen Schuldenlast, ein neues Pensionsregime, welches die bedürftigen Arbeiter sowohl in den Städten als auf dem Lande vor der Not schützen wird, betreffen.

Die Bukarester Zusammenkunft

Bukarest. Präsident Dr. Benes kam Samstag vormittags um 10 Uhr in Bukarest an. Auf dem Bahnhof wurde er von König Carol, der gesamten Regierung mit dem Ministerpräsidenten Tatarescu und Außenminister Titulescu an der Spitze, dem diplomatischen Korps und zahlreichen anderen Würdenträgern empfangen. Nach der Begrüßung schritt Dr. Benes die Ehrenkompanie ab, worauf er in feierlichem Zuge in das königliche Palais geleitet wurde.

Prinz Badiu von Jugoslawien, welcher kurz darauf in Bukarest ankam, wurde mit denselben Zeremonien empfangen.

Zu Mittag wurde in der rumänischen Hauptstadt, die festlich trägt, eine große Truppenparade abgehalten. Zur Begrüßung der Staatspräsidenten sind in Bukarest 10.000 Bürgermeister von Städten und Gemeinden erschienen.

Nach einem Galadiner empfing Präsident Dr. Benes am Nachmittag den Ministerpräsidenten Tatarescu und den Außenminister Titulescu. Gegen Abend begab sich der Präsident auf die tschechoslowakische Gesandtschaft, wo er die Vertreter der tschechoslowakischen Kolonie empfing.

ferner wird die Regierung dem Parlamente ein System der Vereinfachung und Erleichterung des Steuersystems unterbreiten, welches die Bedingungen der Produktion und des Handels erleichtern wird.

Neue Steuern nur für Reiche

Die Regierung wird neue Steuern nur den großen Vermögern auferlegen.

Sie wird Steuerhinterziehungen bekämpfen und die Belegung der allgemeinen Unternahmbarkeit sowie der französischen Wirtschaft fördern und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen, um allen jenen, welche durch ihre Arbeit den tatsächlichen Reichtum des Landes schaffen, Wohlstand und Sicherheit zu geben.

Schutz der Republik

Wir werden die republikanische Ordnung sichern. Wir werden die Gesetze der republikanischen Verteidigung mit ruhiger Festigkeit anwenden.

Wir werden zeigen, daß wir alle Verwaltungen und öffentlichen Dienste mit republikanischem Geiste erfüllen und seine unerlöschliche Respektierung gewährleisten werden.

Die Regierung ist sich durchaus im Klaren über die Schwierigkeiten, die sie erwarten und will sie auch dem Lande nicht verhehlen. In wenigen Tagen wird die Regierung öffentlich eine erste Bilanz der wirtschaftlichen und finanziellen Lage aufstellen, wie sie sich zu Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode darstellt.

In dem gleichen Geiste und mit der gleichen Entschlossenheit wird das Kabinett die Führung der internationalen Angelegenheiten in Angriff nehmen.

Der Wille des Landes ist klar: Das Land will den Frieden, und zwar einstimmig, es will den ungeteilten Frieden mit allen Nationen der Welt und für alle Nationen der Welt.

Die Regierungsmehrheit unterbrach sehr häufig durch lebhaften Beifall und zustimmende Rufe die einzelnen Absätze des Regierungsprogrammes. Das Zentrum schloß sich bei den die Friedensliebe Frankreichs erwähnenden Passagen dem Beifall an.

Der Ministerpräsident stimmte der sofortigen Debatte

über die Regierungserklärung zu. Als erster Redner ergriff der dem Reden angehörige Dputierte Fernand Laurent das Wort. Er erklärte, das Vertrauen könne nur dann votiert werden, wenn ein Programm der Regierung befehle. Dieses geht aber aus der Regierungserklärung nicht hervor. Der zweite Redner, Paul Renaud (Reizum), spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung gegen die Devaluation ist.

Sturmgeizen rief der rechtsradikale Deputierte Vallat hervor, als er den Ministerpräsidenten mit antifeinlichen Schlagworten angriff. Vallat mahnte sich aber in dem Augenblick, in welchem der Kammerpräsident Herriot Disziplinarmittel androhte, die für Vallat den Einzug der Disziplin für eine gewisse Zeit bedeutet hätten. Die Sitzung mußte wegen des Lärms eine Zeitlang unterbrochen werden.

Schlußwort Blums

Léon Blum erwiderte abends. Er führte hierbei aus: „Wir sind Sozialisten, aber das Land hat nicht den Sozialisten allein, noch den proletarischen Parteien die Mehrheit gegeben. Wir sind in der Regierung, um das Programm der Volks-Front zu verwirklichen. Wir werden das auf verfassungsmäßigem Wege und unter allen gleichlichen Garantien tun.“

Die Arbeiterklasse wünscht eine Verbesserung ihrer Situation, aber sie will sie in Ruhe erreichen. Die Streikbewegung ist ernst, der Streik hat wirklich eine große Ausdehnung genommen, aber die Arbeiter bewahren überall Ruhe.

Sie haben zwar die Fabriken besetzt, in keinem Falle aber ist es zu Zusammenstößen, wie so oft in der Vergangenheit, gekommen. Ein Streik ist zwar keine legale Form, man muß sich aber dessen bewußt werden, daß die

Hauptursache der Unzufriedenheit der arbeitenden Schichten und damit des gegenwärtigen Streikes in der sehr langen Dauer der Krise und Not der Arbeiterklasse zu suchen ist.

Wechsel in der Leitung der Bank von Frankreich

Paris. Der Ministerrat genehmigte ein Dekret, mit dem der Generalprokurator des Rechnungshofes Lebentrie mit der Ausübung der Funktion des Gouverneurs der Bank von Frankreich an Stelle des bisherigen Gouverneurs betraut wird.

Die Erschütterung der SdP

Unter dem wachsenden Druck der Rebellionen in den verschiedenen Parteiflächen hat sich die SdP endlich entschlossen, durch einen „Aufbruch“ des Gottsobersten und durch einen spaltenlangen Artikel Sandners in der „Mundschau“ — die „Zeit“ bringt daraus nur einen kurzen Auszug — einiges zur Erklärung der Revolte verlauten zu lassen. Nach der Darstellung Sandners handle es sich lediglich um ein halbes Dutzend Männer, die erste Nachbatterpositionen in der Partei beanspruchten, ohne noch das „letzte Vertrauen des Führers“ zu besitzen. Sandner plaudert dabei bedauernd aus, daß Henleins Leibgarde „durch Monate hindurch über Vorgänge geschwiegen“ hat, die sie eigentlich „schon frühzeitig zum entscheidenden Eingreifen hätte veranlassen sollen“. Diejenigen, denen am vorbildlichen Funktionieren der SdP gelegen ist, dürften und müßten also nun dem Herrn Henlein den Vorwurf machen, daß seine göttliche Fähigkeit, Ordnung zu machen, monatelang verlagte, obwohl, wie Sandner weiter feststellt, die SdP „seit den ersten Tagen ihres Bestandes unter den Forderungen dieser Anspruchsvollen schwer zu leiden gehabt hat“. Und diese Anspruchsvollen hätten nun in offener Rebellion ihre Forderungen zu erzwingen getrachtet. Als Rebellen zählt Sandner die Herren Haider, Smagun, Wechm und Dr. Kreißl und als mit ihnen solidarisiert die Herren Kasper und den Aug. Diebl auf. Dem Herrn Haider wird vorgeworfen, daß er — obzwar er nicht einmal Parteimitglied war (und es bis heute nicht ist), von Henlein als dessen Stellvertreter eingeseht zu werden wünschte; dazu hielt man ihn noch für nicht genügend bewährt, aber man machte ihm „widerholte verschleierte weitgehende Angebote“, die wiederum dem Herrn Haider nicht als genügend verlockend erschienen. Wohl gemerkt: man wollte ihm große Positionen einräumen, obzwar er nicht einmal der Partei angehörte!

So also schaut die Wirtschaft in der Führung der „Volksgemeinschaft“ aus! Draußen, im sudetendeutschen Gebiet, treiben die Henleins, wo sie können, den Arbeitern und Angestellten die Arbeitsplätze ab, wenn die der „Totalität“ Abholden nicht das Mitgliedsbüchel der SdP besitzen — aber in der Hauptleitung werden Leute, die nicht einmal — wie sagt Sandner? — die primitivste Voraussetzung jeglicher Mitarbeit, nämlich den Beitritt zur SdP nachweisen, zu den höchsten Ehrenämtern der Partei herangezogen! Da wird es nun niemanden mehr wundernehmen, wenn wir mitteilen — Herr Sandner selber gibt das nicht zum Besten — daß auch in der Redaktion des SdP-Zentralorgans, der „Zeit“, Redakteure sitzen und fassen, die der SdP gar nicht angehören. Man hat uns sogar berichtet, daß die Redakteure der „Zeit“-Redakteure nicht SdP-Mitglieder sind. Was sie aber nicht hindert, jeden Tag alle diejenigen anderen, die nicht der SdP angehören, als „außerhalb der Volksgemeinschaft“ stehende und also als Deutsche milderer Grades zu disqualifizieren!

Dem Herrn Smagun wirft Sandner vor, daß er in der Rühr-Schönberger Kreisleitung intrigierte, statt zu arbeiten. Und Herr Wechm hätte Ähnliches getan, obzwar man ihm als Zeichen „vorbehaltlosen Vertrauens“ sogar eine Jahreskarte auf der Eisenbahn verliehen hatte! Wie nobel diese Verleihung, wie nobel jetzt der Vorwurf ihrerhalb!

Kreißl hätte sich mit den Genannten solidarisch erklärt und Kasper und Diebl, zwei Männer höchsten „Führer“-Vertrauens, hätten mitgetan.

Diese sechs also hätten „das Vertrauen der Massen erschüttert und den Glauben an den Wiederaufstieg des Sudetendeutentums untergraben“. Nun, wenn Herr Sandner glaubt, daß die große Masse der SdP-Anhänger von diesen feinen Erklärungen befriedigt sein wird, befindet er sich unseres Erachtens ganz elend auf dem Holzweg. Nach der Darstellung des Herrn Sandner wäre anzunehmen, daß die ganze Revolte in der SdP lediglich auf den Ehrgeiz eines halben Dutzend Männer zurückzuführen sei. In Wirklichkeit aber rebellieren doch Hunderte und Tausende, und wahrhaftig nicht deshalb, weil sie sich fränken, daß der Herr Wechm oder der Herr Smagun noch nicht zu SdP-Generalen ernannt wurden. Nein, sie rebellieren, weil sie mit der Politik und Taktik der Partei nicht einverstanden

Vor einem Bürgerkrieg in China

Die Spannung zwischen dem Südwestlichen Politischen Rat in Canton, der ein Stützpunkt der linken Kuomintang ist, und der Zentralregierung in Nanjing ist in den letzten Monaten wieder akut geworden, nachdem es eine Zeitlang den Anschein hatte, als ob diese Spannung weniger scharf geworden sei. Abgesehen von den innenpolitischen Differenzen (Nanjing vertritt die zentralistische Richtung gegenüber den föderalistischen Tendenzen von Canton), handelt es sich da vor allem um das Verhältnis zu Japan an. In Nanjing scheint in den letzten Monaten jene Richtung die Oberhand zu gewinnen, die in dieser oder jener Form zu einer Verständigung, ja zu einer engeren Entente mit Japan neigt. Marschall Chiangkai-shek glaubt offenbar nicht an die Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes gegen die japanischen Uebergriffe in Nordchina, jedenfalls nicht in absehbarer Zeit und nicht bei dem jetzigen Zustand der chinesischen Wehrkraft. Ein Krieg mit Japan in der heutigen Situation würde bestimmt zu einer Katastrophe für China führen. Auch die allgemeine weltpolitische Situation ist für China ungünstig, da man weder von englischer noch von russischer Seite eine tatkräftige Unterstützung erwarten darf. Die Vereinigten Staaten sind aber gegenwärtig und wohl bis zu der Präsidentenwahl im November zu sehr durch innenpolitische Kämpfe in Anspruch genommen, um einen Einfluß auf die fernöstlichen Ereignisse zu nehmen. Die Cantoner Bewegung richtet sich weniger gegen Japan als gegen die Regierung Chiangkai-sheks. Die Kantonesen können auch praktisch nichts gegen Japan unternehmen: die Entfernungen zwischen Canton und Beijing ist fast ebenso groß wie zwischen Madrid und Berlin. Eine größere politische Bedeutung haben die Ereignisse in der Provinz Fukien, die der japanischen Insel Formosa (Taiwan) gegenüber liegt. Die Aufstandsbebewegung in Fukien ist wahrscheinlich auf japanische Einflüsse zurückzuführen, Japan erhebt seit langer Zeit Anspruch auf eine besondere Stellung in dieser Provinz, die heute zum Machtbereich von Canton gehört.

find, weil sie die vor allem im Sozialpolitischen reaktionäre Haltung der Partei beurteilen und weil sie empört sind über die Methoden, die sich der Führerkriegel zurechtgelegt hat.

Herr Sandner ist jetzt vom Allmächtigen mit der Durchführung der „Läuterungsaktion“ betraut. Wäre er Höflich und lebte er in Berlin, dann könnte er das halbe Duzend und noch einige mehr an die Wand stellen, den Rest der Rebellen mit Konzentrationslager bestrafen oder doch bedrohen. So aber wird er nur reden und verhandeln, auf den Tisch schlagen und mit Enthüllungen drohen können — was aber die Bedrohten tödlicher mit dem freundlichen Hinweis darauf beantwortet werden, daß sie selber auch einiges Rechte über die SDP zu erheben hätten. Und vielleicht werden die von Sandner schon jetzt namentlich bezeichneten, die Ausgeschlossenen und Ausgestreuten, in der Presse sofort mancher verlauten lassen, noch ehe Herr Sandner mit der „Läuterungsaktion“ im ersten Parteikreis fertig zu sein glauben wird.

Der Bruch in der SDP überbietet alles, was je an Zerwürfnissen innerhalb einer subdeutschen Partei zu verzeichnen war. Niemals ist in einer deutschbürgerlichen Partei hierzulande —

von den Sozialdemokraten natürlich gar nicht zu reden — eine solche Rebellion von Unterführern und Geführten gegen die Parteileitung zugelassen. Selbst die Kommunisten, die bisher den Rekord an Garniturenwechseln und dergleichen hielten und die mehr als ein Jahrzehnt hindurch mit „Säuberungskampagnen“ die angestrebten Ziele immer mehr verschlehten, können sich darin mit den Henleins nicht messen, bei denen die Geschichte „Läuterungskampagnen“ heißt. Nun stehen innerhalb der „Einheitspartei“ die einen gegen die anderen. Welche Konsequenzen das noch für das innere Gerümpel der SDP und für ihre politische Stellung innerhalb des Subdeutscheitums und innerhalb des Staates haben wird, läßt sich nicht voraussagen. Auch jetzt noch möge sich niemand zu der Illusion verleiten lassen, daß die SDP nun gleich radikal zusammenbrechen werde. Eines aber steht fest: der Rimbuss ist gewichen, die Zweifel beginnen zu nageln, die „Totalität“ fängt an, sich durch sich selber zu verbrennen. Und dessen freuen wir uns vom ganzen Herzen, weil wir überzeugt sind, daß die Ernüchterung in der SDP und über sie notwendige Voraussetzung für einen wahren Aufstieg des arbeitenden subdeutschen Volkes ist.

Die Streiklage

Paris. Samstag, am elften Tage des Arbeiterstreikes, hat dieser sowohl in den vertriebenen Nachgruppen als auch unter dem Ladenpersonal eine weitere Ausbreitung erfahren. Alle großen Warenhäuser sind geschlossen. Nur eines von ihnen, „Bon Marché“, meldet, daß es den Angestellten einen bezahlten Urlaub gewährt. Es scheint, daß sich der Streik in den nächsten Stunden auch auf die Theaterbediensteten sowie auf das Personal der Biographen und der Kilmateliers ausbreiten wird. So wie in den vergangenen Tagen ist auch heute in Paris der Verkehr gestillt. Für die Versorgung von Paris ist im vollen Maße und allseitig gesorgt. Die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung funktioniert normal, ebenso wie der Dienst in den Zentralmarktshallen. Die Arbeiter des Schlachthofes haben wieder den Dienst angetreten, denn ihren Forderungen wurde entsprochen.

Von nirgends wird eine Störung der Ordnung gemeldet. Früh sind wieder alle Blätter erschienen, aber das Hachette-Expeditionsbüro und die Chauffeure der Transportgesellschaften streiken. Deshalb unterblieb die Berichterstattung der Zeitungen in die Provinz. In den Citroen-Werken wurde zwischen Arbeitgebern und der Arbeiterschaft keine Einigung erzielt. Aus diesem Grunde haben die Arbeiter neuerdings die Fabrik besetzt.

Der Streik in Lille breitet sich in einer Reihe weiterer Betriebe aus. Im Gebiete von Lille besetzten die Arbeiter in vollkommener Ruhe ungefähr 200 Fabriken.

Die Taktik der französischen Kommunisten

(AP.) Die künftige Taktik der französischen Kommunisten im ganzen genommen ist zur Zeit noch so wenig eindeutig, wie sie es bisher in Einzelfragen, z. B. in der Stellung zur Armee, ist. Dort haben wir ein Schwanken zwischen der alten Taktik der Armeeerhebung, der antimilitaristi-

schen und defätistischen Propaganda einerseits und der neuen, durch das französisch-russische Bündnis und die Gefahr seitens des Dritten Reiches gebotenen Linie der positiven Einstellung zur nationalen Verteidigung und den Bedürfnissen des französischen Volkes. Dies Schwanken ist nicht verwunderlich, denn der neuen Praxis ist die Theorie, die unverändert blieb, nicht angepaßt worden.

Auf der einen Seite haben wir die Weigerung, an der Regierung teilzunehmen, den Ruf der „Humanität“ nach drakonischen Maßnahmen in wirtschaftlicher Hinsicht, die, wie das Bemühen zur Veruhigung der Wirtschaft angesichts der Kapitalflucht und der Goldabwanderung zeigt, keineswegs im Sinne der Regierung Léon Blum liegen, ferner den Vorschlag zur Bildung einer einheitlichen Arbeiterpartei und den Ruf zur Schaffung von Komitees der republikanischen Verteidigung und Heberwachung, die die Tätigkeit der Regierung kontrollieren und eine Art Nebenregierung bilden sollen. Das würde bedeuten, die Sozialisten zu bevormunden und die Volksfront unter rein kommunistischen Einfluß zu bringen.

Es gibt aber auch viele andere Momente. Der kommunistische Fraktionsführer forderte in einer Rede die Intensivierung des französischen Sports und bezeichnete es als bedauerlich für Frankreich, daß die französischen Sportleute international überall ins Hintertreffen geraten. Er forderte 1 Milliarde Francs zur Anlage von Stadien und Sportplätzen. Weiter kündigte er Anträge zur — Herabsetzung der Geburtenziffer an. Dies hat ungeheures Aufsehen ausgelöst. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die Vermögensabgabe sich nicht auf Vermögen über 500.000 Francs, sondern erst auf Vermögen über 1 Million Francs erstrecken solle. Von den Sparern, Gewerbetreibenden und Landwirten wurde das beifällig aufgenommen. Zur Kolonialfrage äußerte die „Humanität“ entgegen der bisherigen Forderung der „Befreiung vom Joch des französischen Imperialismus“, man begnüge sich mit der Einföhrung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, die die Lage in Nordafrika und Indochina zu überprüfen haben werde. Die APF hat augenblicklich einen Januskopf.

nachzuschauen, die weiter unten eilig hinter den ersten Brückenpfeilern von Litofch verschwanden.

Sie hockten im Uferlande. Wenn Dampfervorübergeht, rauschte der Wind der Wellen über ihre Lehnen hinweg.

„Das mühte gar nicht so kommen“, sagte Trofch und deutete seinen großen, knochigen Körper. „Reich, nach dem fünften März lagen wir Reichobannerleute alle auf der Lauer. Ein Kommando von der Gauleitung — und in zwei Stunden war die ganze Stadt in unseren Händen gewesen.“

„Euer Kaff, jawohl, det war schnell erobert“, meinte Peter, während Paul zustimmend die letzten Worte wiederholte. — „Aber die großen Städte! Die Reichsmehr, mein Lieber, die Volksgel, Stahlhelm und Nazi — alle feien und! Warum die Kommunisten wat jehragt? Wir hamn nichts davon gehört, nich Paul!“ Der nickte eifrig.

„Unsre ganze Politik mühte eben anders sein“, meinte der Kleine. Die Drei stimmten zu. Nur Rosos schwieg und schaute übers Wasser, dessen Spiegel tröstlich dahin wellte. Immer derselbe Quatsch, hier genau wie in der Villa Banja ... jeden Tag dieselbe Platte: hätte, hätte ... wenn, wenn ... Als ob an der Niederlage nicht das ganze Proletariat schuldig wäre! Es hatte auch gar keinen Zusammenhang mit dem Gespräch, als Trofch plötzlich drohte: „Wenn Herrner mich nochmal so anraunzt wie gestern früh, da fliegt ihm vielleicht mal 'n Fiegel an Schädli!“ Gings gar nicht mehr, dann gab's noch etwas anderes: hinüber gehen ins Dritte Reich, da bin ich, fragt mich was. Oh, man könnte allerhand verraten, wenn man zum Lump werden wollte! Er sah schräg an den anderen vorbei, warf wütend einen Stein rucklings über die Föschung hinweg, die hinter ihnen zu den Wellenbäusen empor stieg. Da oben, an den Büschen entlang, lief ein schmaler Pfad einsam zur Stadt.

Die Arbeitsvermittlung

Unternehmerangriffe gegen den Entwurf des Fürsorgeministeriums

Der Initiative der Sozialdemokraten ist es zu danken, daß eine von der Arbeitererschaft seit Jahren vertretene Forderung der Verwirklichung jetzt ein Stück näher gebracht worden ist. Das Sozialfürsorgeministerium hat vor kurzem dem interministeriellen Verfahren einen neuen Entwurf über die Errichtung von Arbeitsvermittlungskämfern zugeleitet, der eine baldige parlamentarische Erledigung finden soll. Dieser Entwurf berücksichtigt weitgehend die Anregungen der Gewerkschaften. Wird er Gesetz, so ist damit das große sozialpolitische Aufbauprojekt in der Tschechoslowakischen Republik wieder ein gutes Stück weiter gebracht worden.

Aber eben das wollen die Gegner einer fortschrittlichen sozialpolitischen Gesetzgebung verhindern. Mit voller Wucht stürmen die Unternehmerfondszügel in Kritik. Die die bürgerlichen Zeitungen ohne Unterschied der Nationalität bereitwillig veröffentlichen, gegen den Entwurf an, und die Handelskammern und Industriellenverbände fabrizieren in ihren schnellig einberufenen Ausschüssen Professionsbeschreibungen. Die ja die Gründe für die ganzstaatliche Regelung der Arbeitsvermittlung, für die Errichtung von Vermittlungskämfern, für die Einführung des Meldezwanges, für den Bedarf an Arbeitern und der obligatorischen Verpflichtung, Neueinstellungen nurmehr durch die Vermittlungsstelle vorzunehmen, werden von den Unternehmern einfach ignoriert.

Daß die Dauer-Rassenarbeitslosigkeit die Mängel der privaten Arbeitsvermittlung unerträglich gemacht, daß durch sie die Arbeitslosigkeit von Tausenden arbeitsbereiten Menschen verlängert und ihr Elend vermehrt worden ist, daran gehen sie achlos vorüber. Daß gerade in den Krisenjahren sich durch das Verhalten der Unternehmer Mithände über Mithände herausgebildet haben und zahlreiche Fälle zu verzeichnen sind, wo der Gestimmter gegen die Arbeiter nachweislich ist, das alles wird in den Unternehmerverhandlungen gegen den Gesetzesentwurf über die Arbeitsvermittlungskämfer verschwiegen.

Aber es wird um so vollkommener der alte Trick geübt, die wahren Gründe der Gewerkschaft gegen diesen geplanten sozialpolitischen Akt zu verheimlichen und dafür um so lauter über die Schädigung der Wirtschaft und des kleinen Angestellten und über den angeblichen „Widerspruch zu den grundlegenden Verfassungsrechten“ zu klagen. Der Unternehmerfundus Dr. Milto Kotrba bedauert in der „Bohemia“ in einem Artikel „Jrwone der Arbeitsvermittlung“ den kleinen streikenden Angestellten, der sich dann nicht mehr nach einer besseren Stelle umsehen könne. Der Arbeitgeberverband des tschechoslowakischen Industriellenverbandes wendet sich dagegen, daß der Arbeitsvermittlung „Aufgaben übertragen werden sollen, die in keinem Zusammenhang mit ihr stehen“ und daß „sie sich auf alle Zweige der Lohnarbeit beziehen soll“. Deutlicher ist schon dieser Satz der Entschiedenheit: „Ebenso wenig kann allerdings dem beantragten Rechte der Arbeitsvermittlungskämfer zugestimmt werden, auf die Bedingungen des Arbeitsverhältnisses Einfluß zu nehmen und in Lohnstreitigkeiten gegen den Arbeitgeber zu kämpfen. Die Folgen des Verbotes, daß die Arbeitsvermittlungskämfer für einen Betrieb, in dem ein Streik oder eine Aussperrung ausgebrochen ist, keine Arbeitskräfte vermitteln dürfen, sind leicht abzusehen, wenn der Arbeitgeber keine anderen Kräfte aufnehmen darf als jene, die ihm die Arbeitsvermittlungskämfer zuweist. Dies würde einen direkten An-

reiz zu ständigen Stritten aus offenkundigen Gründen bedeuten und in seinen Folgen auch zu einer Desorganisation in den Kreisen der Arbeitnehmer führen.“

Na, wenn in dem Entwurf die Arbeitsvermittlungskämfer zur Vermittlung von Streikbrechern verpflichtet würden, dann würden die Industriellen ihm keinen Widerstand entgegenstellen und auch nicht über Verletzung von Verfassungsgrundsätzen klagen.

Aber weil das Gesetz die Arbeiter vor der Unternehmervillfür, vor dem sich breitmachenden Terror gegen die treuen Anhänger der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften schützen und damit den demokratischen Grundsätzen auch auf dem sozialen Boden unseres Staates den Weg ebnen will — darum wollen die Industriellen als Gegner der Demokratie und als Feinde des sozialpolitischen Fortschritts den Entwurf zu Fall bringen.

Das Blatt der Hochfinanz

Sorgen der „Bohemia“

Die „Bohemia“ hat Sorgen. Nicht etwa deswegen, weil es im subdeutschen Gebiet zehntausende von Erwerbslosen gibt, sondern — weil in der geplanten Steuernovelle „bei den Abzugsposten zur Verringerung der Erwerbsteuer Grundlage Bestimmungen aufgenommen werden, welche die unter dem Titel „Gehälter“ gezahlten Beiträge nur bis zu einer Höhe von 250.000 Kč als Abzugsposten anerkennen.“ Die „Bohemia“ tut dabei so, als ob es sich nicht um das Lurus-einkommen von ein paar Bank- und Fabrikdirektoren handelte, sondern um den Staat, der durch eine Senkung der hohen Einkommen um Steuern läme! Welche Heuchelei in dieser Begründung liegt, zeigt sich schon ein paar Zeilen tiefer, da das Blatt davon spricht, es handle sich bei diesen hohen Gehältern nur um Ausnahmen, ohne dabei zu bedenken, daß dann der Steuerengang für den Staat gar keine Rolle spielt. Es ist unnötig, mit der „Bohemia“ lange zu polemisieren, es genügt festzustellen, daß im Jahre 1936, da zehntausende deutscher Volksgenossen keine Arbeit haben und auf die Ernährungsarten angewiesen sind, die „Bohemia“ einen Feldzug für jene führt, die ein Jahreseinkommen von mehr als 250.000 Kč haben. Wer da noch daran zweifelt, daß die „Bohemia“ ein Blatt der Hochfinanz ist, der ist unbelehrbar.

Präsident und Regierung für die Verteidigungsanleihe. Der Präsident der Republik hat vor seiner Abreise nach Bukarest hinsichtlich der persönlichen Zeichnung der Staatsverteidigungsanleihe, an der er sich mit einem bedeutenden Betrage beteiligen wird, Dispositionen getroffen. Ebenso haben die Mitglieder der Regierung beschlossen, daß sich jedes von ihnen der Zeichnung der Staatsverteidigungsanleihe, und zwar jedes Mitglied mit dem gleichen Betrage, beteiligen wird.

Die Betriebsauswahlwahlen im Brauhaus in Pilsen hatten folgendes Ergebnis: Die Mandatensliste Nr. 1 des Verbandes der Angestellten der Lebensmittel-Industrie (sozialdemokratisch) erhielt 522 Stimmen und 7 Mandate, die Mandatensliste Nr. 2 der Vereinigung der Brauereiangestellten der nationalsozialistischen Partei 286 Stimmen und 3 Mandate, die Nationale Vereinigung 42 Stimmen und kein Mandat.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grötzsch

Aber wenn die Nächte über ihm dunkeln, dann träumt der Blay von denen, die ihn schufen, die ihm Leben gaben und ihn hegten. Dann träumt er von der Heiterkeit spielender junger Menschen, träumt von den Vätern und Müttern, die sich in seinem Wirkenlande lagerten, träumt von der Freiheit, die sich im Brausen jedes Frühlings ankündigt. . .

Auch den Sportwart — er war inzwischen sozialdemokratischer Stadtverordneter geworden — fing man. Sein Weizenfutter barg verbotene Literatur. An einer Strähnecke verpackte er den zwei Braunen einige Stöche und entkam. Er heißt Karl Herrner und dies ist die Geschichte seines Fluges.

III. Kapitel

Der Mai wurde wärmer und wärmer. Die Bauern warteten auf Regen, aber es reichte nur hin und wieder zu einem Gewitterzug. Die Natur war zuzeitig aufgestanden. Apfelpfäule und Kirschen blühten dicht nacheinander.

Die fünf Burschen der Spinne lagen am Wasser. Was sollte man anderes tun nach der Arbeit! In drei Tagen hatten sie ihr neues Heim so stürmisch angepaßt, daß sich die Wände nicht wieder kannten. Acht Zimmer würden draus werden und eine große Stube. Ihre Arbeitsfachen Redten von Kaff und Karbe. Rosos Verkaufspöfchen waren vom Fiegelreifen rauh und wund. Wellisch wohl fühlte sich dabei nur Trofch. Ein Fiegelstein wurde in seinen Pfosten klein und weichen. Aber herrlich war es für alle, gegen Abend am Flusse zu lagern und den Schiffen

Rosos behielt diesen Werpfad gut im Auge, und so entdeckte er das Mädchen wieder zuerst. Langsam kam sie, mit ihrem Badegang im Ledervleien, an den Büschen entlang. Rosos hob im Eiben den Kopf, Trofch schaute neugierig auf und bald sahen alle in der gleichen Richtung.

„Da is sie wieder“, meinte Peter. Seit drei Tagen hatte das Mädchen neben den Burschen gehadelt. Immer blieben fünfzig Meter Abstand. Immer kleidete sie sich im Weidengebüsch aus.

„Vielleicht is ihr weiter unten das Wasser zu dreckig.“ Von weit drinten, wo eine Badeanstalt dunkel aus dem Wasser stieg, scholl das Gelärm badender Kinder.

Jetzt trat das Mädchen aus dem Gebüsch, fühlte die blaue Badelappe übers Haar, trippelte durch Steingeröll zum Wasser.

„Reines Kerlchen“, schmunzelte Trofch, „schlan, aber dabei“ — und machte mit seinen Händen wellige, rundende Bewegungen über seinen knochigen Leib.

„Wollen der Herr freundlichest die Schnauze mähigen“, mahnte Rosos leise, „das Wasser trägt ihr Gebüll auf hundert Meter, Herr! Sie verschleuchen die einzige Wasserritze, die sich zu uns heraus waagt!“

Trofch schwieg. Er hätte gern auch so geantwortet, aber fowie er dazu ansah, gestorzen ihm die Worte. Keine Kunst, so'n laufiger Heringsbändiger Kerl's eben hinter der Ledertafel, aber wenn er einen Fiegel hob, kriegte er Blutblafen.

„Spizeln wird se woll'n“, sagte der Kleine und spie ins Wasser. „Was? Kez? Reusch, wie wor'n das bei der Villa Banja, wollte die nich ooch spizeln?“

Rosos stand auf. „Es ist nicht alles Spizeline, was Bubikopf hat, Kleiner“. . . Mit solchen Stößen schwamm das Mädchen in den Strom hinaus. Die blaue Kappe hüpfte über dem Wasser. . . Von oben hörte man

Stimmen. Herrner und Schwarzger kamen den Weg entlang. „Achtung, Schnauze, unsre Botszen“, Inurrte Trofch.

„Gusti hätte mal mitkommen können“, hörte man Herrner. „Wäre gut für sie, die Luft“ . . .

Schwarzger schwieg. Was will man machen, wenn so 'ne Frau nicht aus dem Bau rausgetrieben ist. War sie mit der Küche fertig, ging das Mädchen los.

Die fünf Burschen kaulten und prüfeten im Strome, aber das Mädchen holte keiner mehr ein. Sie stieg drüben schon ans andre Ufer und lief ein Stück stromauf. Anschlüssig trudelten die fünf auf der Stelle — da tauchte es auf, weit draußen: lange Holzstöche, eine rote Fahne, drei Mann vorn an den Rudern. Der Kleine, der die schärfsten Augen hatte, erkannte es zuerst: den Einschnitt des Rahnchens und den Alten. Alle schwammen aufgeregt ans Ufer und brüllten zu den Weiden hinauf: „Unser Floz, unser Floz!“

Herrner und Schwarzger stiegen in die Badehofen, dann standen alle auf einem Haufen. Jawohl, das war der Alte und drei Mann; einer mochte in der Hauptstadt dazugekommen sein. Dem Kleinen blies der Mund offen: vor fünf Tagen an der Villa Banja und jetzt schwamm das Holz erst hier vorbei. Herrgott, hatten die Zeit. . . Alle ellien stromauf, ins Wasser, schwammen hinüber, winkten dem Alten zu: „Tag, Vater, i böhem, i böhem!“

Der Alte kam an den Randbällen und half einem nach dem andern herauf. Anischeinig und leicht gekrümmt taunte er auf dem altschigen Holz dahin, als wollte er jeden Augenblick ins Wasser fallen und lief doch sicherer als irgend-einer. Wie gefällte Riesen lagen die Stämme aufeinander. Inortig und in langer Wucht. Durch die Floßböcker garr 'te die Flut.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die offene Rebellion

Ausbruch der Revolte in Bodenbach und Aussig

In Bodenbach und Tetschen, bisher verlässlichen Hochburgen der SDP, fanden dieser Tage kümmerlich verlaufene SDP-Zusammenkünfte statt, in denen von der Hauptleitung verlangt wurde, das gegen den Abgeordneten Liebl-Görkau eingeleitete Disziplinarverfahren sofort einzustellen. Die Versammlungen beschäftigten sich weiter mit den Anschuldigungen gegen die Hauptleitung, daß sie mit den Finanzen der Partei arge Mißwirtschaft treibe. Falls das Disziplinarverfahren gegen Liebl nicht zurückgezogen werde, sollten entsprechende Maßnahmen angewendet werden.

In Aussig, wo die SDP-Leute in besonderer Manier kämpften, stehen große Ereignisse bevor. Der Bezirksleiter Dr. Tausche, Beamter der Präfektur Großpriesen, kann die streitenden Brüder nur unter größten Anstrengungen besänftigen. Der Fall des Geschäftsstellenleiters Weber, zu dessen Ungunsten junge Leute aus Prag eine Unterbilanz von 10.000 Kč feststellten, beschäftigt bestig die Gemüter.

In Schredenstein haben frühere führende Nationalsozialisten, die jetzt der Henleinpartei angehören, die Parole ausgegeben, aus der SDP auszutreten, oder besondere Gruppen in der Partei zu bilden und sich bereitzubehalten, der von einem neuzugründenden Partei beizutreten. Die früheren Nazis, die in Schredenstein dominieren, sind mit der Politik der Henlein, Brand, Sandner nicht zufrieden. Das Arbeiterelement, besonders die Ordner, die von jeder einen Untertan bilden, stehen in scharfer Opposition zu der Ortsgruppenleitung, zu deren Vorstehenden, Architekt Proschke, sie kein Vertrauen haben.

In einer stürmisch verlaufenen Versammlung der Ortsgruppe Reitzow der SDP requierte es Mitteilungsblätter zurück. Selbst bisher äußert zuverlässige Funktionäre wollen nicht mehr mitmachen.

Krach auch in Görkau

Auch der Heimatbezirk des Abg. Liebl, Görkau, hat sich nun gegen die Leitung der SDP gestellt. In einer Versammlung der SDP-Ortsleiter des Bezirkes, die dieser Tage stattfand und an der über 100 Personen teilnahmen, sprachen sich alle Anwesenden unbedingt für Abg. Liebl aus. Die Hauptleitung hatte zu dieser Versammlung zwei Vertreter geschickt, die gegen Liebl Stellung nahmen, aber ihr Verhalten rief eine heftige Erregung hervor.

Daß es zu Täuschlichkeiten gegen die Vertreter der Hauptleitung gekommen wäre, wenn der Abg. Liebl nicht befähigend eingegriffen hätte.

Daraufhin wurde beschlossen, für Samstag, den 6. d., eine Bezirksstagung als geschlossene 3-2-Versammlung einzuberufen, in der Abg. Liebl und auch der ausgeschlossene Arbeiterführer Kasper sprechen werden. Mitglieder der Hauptleitung sollen zu dieser Versammlung nicht zugelassen werden, außer Konrad Henlein, der angeblich sein Erscheinen angekündigt hat und der über den Ausschluß Kaspers und die Gründe des Disziplinarverfahrens gegen Liebl

Ausschluß geben soll. Es ist allerdings, so schreibt die „Deutsche Landpost“, zu bezweifeln, daß Konrad Henlein dieser Forderung Folge leistet und in Görkau wirklich Rede und Antwort steht, denn er würde — noch dazu ohne seinen Abatus Doktor Brand, gegen den sich eine immer härter werdende Erregung in Kreisen der SDP richtet — bei diesem Medveduell wahrscheinlich den Kürzeren ziehen.

Eine christlichsoziale Stimme

„Das Volk“ in Jägerndorf schreibt in einem Leitartikel über die „Partei der Uneinigen“ unter anderem:

Die jüngste Entwicklung dieser deutschen Einigkeit ist besonders eskalant und äußerst sich bereits in Parteitagstauerereien, in Massenbinde-schmissen, in Erklärungen und Gegenerklärungen. Die Schwierigkeit, ein ideologisches Konglomerat von der Zusammensetzung der SDP zu regieren, haben wir von Anfang an betont. Dies hier aber ist noch etwas ganz anderes: dieselbe Unbudd-samkeit, rechtsberühmte Dickschädlichkeit, rücksichtslose Draufgängerität, die sich ebendem gegen andere deutsche Parteien wendete, die exemplarisch in der eigenen Par-tade... Diese Aufbrücker, diese alleinerberechtigten Sprecher des Sudetendeutschums, diese Volksgemeinschaftler — sie haben den Mund so o-voll genommen von Einigkeit und Einigkeit und jetzt schmeißen sie einander heraus! Sie sollten sich schämen, der Welt ein solches Schauspiel vor-zuführen...

Der Kameradschaftsbund besteht weiter

Die „Prager Presse“ stellt folgende Behauptungen auf:

1. Daß der Kameradschaftsbund — unter welchem Namen immer — weiterbesteht und sich sowohl innerpolitisch wie außenpolitisch in einer Weise betätigt, von der zwar die große Mehrheit der Partei Konrad Henleins nicht weiß, die aber immerhin — wie die letzten Ereignisse beweisen haben — bestimmte Kreise innerhalb der SDP sehr lebhaft beschäftigen.

2. Daß dieser Kameradschaftsbund Statuten besitzt, die — ob sie nun in diesem oder jenem Dokument oder überhaupt nicht schriftlich niedergelegt sind — jedenfalls geheim gehalten werden.

3. Daß es in Bad Nierendorf in Nord-mähren und im Schloßrestaurant Hell-brunn bei Salzburg zu Zusammenkünften dieses Kameradschaftsbundes gekommen ist, die gleichfalls geheimgehalten wurden, weil sie geheimgehalten werden mußten.

Die Opposition völkischer Studenten

Die völkische Studenten-Korporation „Rampold Gorenz“ veröffentlicht gegen die SDP-„Mundschau“ eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Wir verwahren uns scharf dagegen, daß unsere Korporation im Zusammen-hang mit einem sogenannten „Ausbruch-Kreis“



Heiliger Osa! gib mir einen 30. Juni!

und daß unter Name in Verbindung mit poli-tischen Auseinandersetzungen innerhalb der SDP genannt wird. Es ist eigenartig, wenn man auf der einen Seite den Gedanken der Volksgemein-schaft zu vertreten angibt, auf der anderen Seite die völkische Studentenschaft in ihrem natürlichen Gefühl auf das schwererverletzt und in Auseinander-setzungen hereinzieht, die von ihr nie gewollt wurden. Diese Studenten verwarfen sich weiter gegen den Versuch verantwortlicher Stellen des „Deutschen Turnerbundes“, Angehörige unierer Korporation wegen ihrer Stellungnahme zur „Deutschen Hochschülerchaft“ in der Turnerschaft herabzusehen.

Der neue Bürgermeister von Leitmeritz, Dr. Bezirksbehörde hat den bisherigen ersten Bürger-meister-Stellvertreter in Leitmeritz, Ing. Johann Bogl, Baumeister in Leitmeritz, zum Bürgermei-ster ernannt, welche Stelle durch den Tod Franz Kapeks freigeworden ist. Zum ersten Stellver-treter wurde an die Stelle Bogls Wenzel Czoch, Zahntechniker in Leitmeritz, ernannt.

Hauptversammlung der Deutschen Haupt-stelle für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge. Am Freitag, den 19. Juni, findet um 17 Uhr im Dachgartenaal des Deutschen Hauses, Prag II., Graben 26, die ordentliche Hauptversammlung der Deutschen Hauptstelle für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge statt. Neben den üblichen Be-richten — Geschäfts-, Kassenbericht etc. — wird die Sekretärin der Hauptstelle Frau Dr. M. Czerny ein Referat über „Muttererziehung“ er-statten.

Vandervelde betraut

Brüffel. Vandervelde wurde Samstag vormittags nochmals vom König empfangen. Nach einer etwa halbstündigen Unterredung verließ er das Schloß und erklärte den Journalisten, daß er vom König offiziell beauftragt worden sei, die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung zu versuchen. Er werde sich mit den Vertretern der katholischen und der liberalen Partei in Ver-bindung setzen, um ihre Zustimmung für ein aus den drei traditionellen Parteien (Sozialisten, Ka-tholiken und Liberale) bestehendes Kabinett zu ge-winnen. Der König hat Vandervelde gebeten, ihm Montag über den Erfolg seiner Bemühungen zu berichten.

Gorki im Sterben

London. (Reuter.) Nach einem in der Nacht aus Moskau in London eingetroffenen Telegramm ist der Zustand Maxim Gorkis hoffnungslos.

Holowatyjs Strafe ermäßigt

Wien. (Fig.-Ber.) Der Oberste Gerichtshof beschäftigte sich gestern mit der Berufung, welche die Gewerkschaftsfunktionäre Steindl und Holowatyj gegen ihre Verurteilung zu 5 und zu 10 Jahren Gefängnis eingelegt haben. Sie wurden damals des Hochverrats schuldig er-kannt, begangen durch die illegale Tätigkeit für die freien Gewerkschaften.

Die Vorgeschichte der Sache dürfte noch gut in Erinnerung sein. Auf Grund einer Denuntiation der vaterländischen Front wurde bei dem sozialde-mokratischen Tischler Steindl eine Hausdurch-suchung veranlaßt, wobei eine Kollektion illegaler Flugblätter gefunden wurde, welche sich aber (bis auf zwei) nur auf die Gewerkschaften bezogen. Auf die Frage, ob zwischen ihm und Holowatyj Verbindun-gen bestünden, verneinte Steindl dies hartnäckig; trotzdem ermutigte man den Mann bei der Polizei, Holowatyj zu belasten.

Zwei Monate nach der Verhaftung Steindls machte die Polizei eine Hausdurchsuchung bei der Mutter Holowatyjs. In dem kam Holowatyj, der ohne Wissen der Polizei illegal in Wien weilte, und ließ den Beamten glatt in die Arme.

Dann erhob der Staatsanwalt die Anklage wegen Hochverrats. Er erklärte in dem Inhalt von zwei Flugblättern, welche sich nicht auf Gewerk-schaftsangelegenheiten beziehen, hochverräterische Antriebe. Die Flugblätter datieren aber aus einer Zeit, die solange zurückliegt, daß das Vergehen ver-jährt erscheint. Darum hat der Staatsanwalt andere Flugblätter zu Hilfe genommen, welche in der ur-sprünglichen Anklage überhaupt nicht erwähnt sind. Er behauptet die Hochverratsanklage auch auf diese Flug-blätter aus, was bei dem Schnellverfahren dieser Art Prozesse leicht zu beweisen ist.

Die Berufung, welche von Dr. Steindl formu-liert wurde, legt dar, daß das Urteil auch juristisch vollkommen unhaltbar sei. Nach während der Ver-handlung schließt der Procurator die Öffentlichkeit aus und auch die Journalisten mußten den Saal verlassen. Dies bedeutet also soviel, daß in Oester-reich nicht über den Prozeß berichtet werden darf und daß nur der Urteilspruch veröffentlicht wird.

Samstag wurde das Urteil bekanntgegeben.

Das erste Urteil wird dahin abgeändert, daß die Angeklagten von den neu geklagten Fakten freigesprochen wurden. Im übrigen wurde die Minderheitsbeschwerde verworfen. Die Strafe Ho-lowatyjs wird von 10 auf 6 Jahre herabgesetzt, die Strafe Steindls bleibt unverändert. (5 Jahre.)

Jugendtagsausklänge

Ausklang! Auf „Klang“ liegt der Nachdruck. Schwedisch, dänisch und deutsch zugleich schmei-terte die „Internationale“ zur offenen Saaltür eines Herrnschloßes Birzshaus hinaus in den strömenden Pfingstmontagregen und in das lieb-liche, wenn auch henleinverunkelte Dorf in der letzten romantischen Schlucht, die, bevor die Elbe hüllerisch wird, in diese mündet. Ein paar Schritte weiter und aus war's mit dem Gesang der „Internationale“!

Aber laßt die Sache vom Anfang erzählen! Vierzig Schweden, dreißig Dänen und einige Oesterreicher — Gäste des Reichsjugendtages in Bodenbach — sind am Pfingstmontag nachmittag mit einer Gruppe von Partei- und Jugendgenos-sen nach Herrnschloß gefahren. Zwar: Es regnete und goß und goß in Strömen und die Landschaft hat die denkbar schlechteste Klage für sich ge-macht: Aber unter diesen jungen Menschen war die Stimmung ausgezeichnet. Die Verständigung war zwar schwierig, dafür aber das Versehen umso gründlicher! Ein Teil der Gäste ließ sich's trotz des schlechten Wetters nicht nehmen, in die Ebnundslamm zu fahren. Die übrigen piffeten ein-stweilen einen sechshündertjährigen „n a l e n R a d m i t t a g.“ — ausgeordnet in Herrnschloß! Schwedische, dänische, deutsche — Kampflieder, Freiheitslieder, Volkslieder, Schlag auf Schlag. Es war ein frohes Wett-singen! — Erst spät am Abend landete die lustige Gesell-schaft wieder in Bodenbach. Unseren nordischen Gästen hat dieser Nachmittags sehr gut gefallen und wir freuen uns darüber.

Die Roten Falken in Bodenbach

Die Roten Falken beteiligten sich an dem Reichsjugendtag in sehr großer Zahl. Nicht weni-



Die beste Antwort auf die Versuche der Henleinpresse, unseren Reichsjugendtag zu verkleinern: Aufnahme der Kundgebung auf dem Tetschener Marktplatz (sichtbar sind etwa zwei Drittel der Teilnehmer)

Tagesneuigkeiten

Kein „Kuriosum“

„Kuriosa“ — das sind jene im Publikum beliebten Mitteilungen der Amüsierpresse, mit denen sie leise andeutet, daß selbst sie, die doch berufsmäßig alles versteht, die Welt nicht mehr versteht. Aber diese Presse ist gerade dann ganz besonders einfüßig, wenn sie sich nachdenklich stellt. Zum Beispiel veröffentlichten eben ein paar von diesen Amüsierzeitungen, offenbar um auf Verunsicherungen der ärztlichen Kunst hinzuweisen, die nachstehende Meldung der „New York Tribune“ als „Kuriosum“:

„In Nebraska starb im Alter von 115 Jahren Salomon Widner, der in seiner Jugend dreimal von der Militärkommission als untauglich abgelehnt worden war.“

Was an dieser Nachricht den Journalisten kurios zu sein scheint, ist unerfindlich. Merkwürdig wäre doch höchstens das Gegenteil, nämlich eine Mitteilung des Inhalts, irgendwo sei im Alter von 115 Jahren ein Mann gestorben, der in seiner Jugend von der Militärkommission dreimal für „tauglich“ erklärt worden ist. Wer innerhalb der letzten 115 Jahre kriegsdiensttauglich gewesen ist, hat doch gewiß weniger Chancen gehabt, 115 Jahre alt zu werden, als jeder glückliche „Untaugliche“. Wäre Salomon Widner in seiner Jugend gefüßler gewesen, dann hätte er an einem halben Dutzend Kriege teilnehmen müssen, — eine Verpflückung, die erfahrungsgemäß die Lebensdauer nicht eben verlängert. In einer Welt, die sogar die Journalisten nicht mehr zu verstehen vermag, gehört gerade das friedliche Altern kriegsdienstuntauglicher Leute zu den wenigen Dingen, die sich von selbst verstehen. Die Nachricht vom Tode des gesegneten Greises Salomon Widner aus Nebraska ist also kein „Kuriosum“. Ein Kuriosum hingegen wäre es, wenn sich der Redakteur einer Amüsierzeitung beim Ausüben seines Gewerbes irgend etwas dächte.

Ein Beleidiger Koloman Wallischs verurteilt

Eine Presseklage der Gen. Paula Wallisch gegen den christlichsozialen Redakteur Dr. Kußl aus Trautenau / Verurteilung des angeklagten Redakteurs

Vor dem Kreisgericht in Zicliu wurde dieser Tage ein Prozeß in erster Instanz beendet, dessen Ergebnis das Interesse weiterer Schichten der inländischen und ausländischen Massenbewussten Arbeiterschaft in Anspruch nehmen wird.

Das in Trautenau erscheinende Blatt der deutschen christlichsozialen Partei „Volksworte“, hat am 23. Jänner 1935 unter der Überschrift „Delf, was helfen mag“ einen Artikel veröffentlicht, welcher schwere Beleidigungen und Vorwürfe gegen das Andenken des in den Februartagen 1934 auf Grund eines standgerichtlichen Urteiles des Kreisgerichtes in Leoben hingerichteten, von der Arbeiterklasse der ganzen Welt verehrten Genossen Koloman Wallisch enthielt.

Die Witwe nach Gen. Koloman Wallisch, Genossin Paula Wallisch, überreichte darum bei dem hierfür zuständigen Kreisgerichte in Zicliu in Wahrung des Andenkens des Genossen Koloman Wallisch durch Gen. Dr. Schwoebl, die Presseklage gegen den verantwortlichen Redakteur des christlichsozialen Blattes, Dr. Kußl.

Dr. Kußl hielt es für gut, diesen Prozeß durchzusetzen. Er trat für die Behauptungen des Artikels, insbesondere darüber, daß Gen. Wallisch als Präsident des ungarischen Revolutionstribunals angeblich Prügelstrafen und Todesstrafen verhängt hat und daß er Arbeiter brutal gemacht hat, den Wahrheitsbeweis an und berief sich auf ein vor vielen Jahren gefälltes Urteil des Bezirksgerichtes in Klagenfurt, in welchem nach seiner Behauptung der Redakteur einer Deutschesprachezeitung, der Gen. Koloman Wallisch als blutige Bestie bezeichnet hat, freigesprochen worden ist.

Der Verteidiger des Dr. Kußl, der Advokat Dr. Teur aus Braunau, führte auch ins Treffen, daß Dr. Kußl, der christlichsozialer Landesvertreter ist, in Wahrung öffentlicher Interessen gehandelt hat, als er den toten Koloman Wallisch vor der hiesigen Öffentlichkeit entlarvte.

Dem gegenüber konnte sich Gen. Paula Wallisch auf das Urteil berufen, welches im Jahre 1931 in einem von Koloman Wallisch beim Wie-

ner Pressegerichte gegen den verantwortlichen Redakteur des berüchtigten Blattes „Freiheit“ geführten Prozesse erging, in welchem Prozesse, der seinerzeit eine Sensation hervorgerufen hat, das Wiener Gericht nach genauer Prüfung des Sachverhaltes und Durchführung von Beweisen auch durch ungarische Behörden, zu einer schweren Verurteilung des Redakteurs der „Freiheit“ gelangt war. Genossin Wallisch konnte sich auch auf ein anderes österreichisches Urteil, nämlich des Bezirksgerichtes Gmüning aus dem Jahre 1931 berufen. Der Vertreter der Genossin Wallisch wies darauf hin, daß es in der demokratischen Tschechoslowakischen Republik unzulässig sei, die Bezeichnung eines toten politischen Gegners als blutige Bestie zu verbreiten, auch wenn ein parteiliches österreichisches Gericht den Verbreiter dieses Ausdrucks freigesprochen hat.

Bei der Schlussverhandlung, die fünf Stunden dauerte, wurde das ganze Material vom Kreisgerichte in Zicliu eingehend geprüft und sodann das Urteil gefällt, mit welchem der Angeklagte Dr. Kußl wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung nach § 1 und des Vergehens der üblen Nachrede nach § 2 des Ehrenschutzgesetzes, begangen an dem Tode eines Verstorbenen, schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 14 Togen Arrest verurteilt worden ist. Der Angeklagte Dr. Kußl wurde auch zum Erlasse der Kosten des Strafverfahrens und der rechtsfreundlichen Vertretung der Klägerin verurteilt. In den Urteilspruch wurde ausdrücklich aufgenommen, daß die Wahrheit der Behauptungen nicht erwiesen wurde.

Dem Angeklagten wurde weiter aufgetragen, das Urteil im „Volksworte“ zu veröffentlichen und der Privatklägerin Paula Wallisch wurde das Recht zuerkannt, das Urteil auf Kosten des Angeklagten im „Trautenauer Echo“ zu veröffentlichen. Die Verurteilung ist bedingt auf zwei Jahre. Der Angeklagte hat gegen das Urteil die Rechtsmittelbeschwerden und die Beschwerde gegen den Kostenanspruch angemeldet.

verfehrt, mich erbarmungslos blechen ließ. Ruhe nird die Bahn natürlich keinen haben. Denn ich muß versuchen, die 30 KE, die ich dem strengen Schaffner opfern mußte, einzuparen und werde es selbstverständlich tun, indem ich meine Bodenbad-Bahnfahrtscheine solange einstelle, bis ich die 30 KE eingebucht habe. Und die Nachrede, dem ich dem freundlichen Schaffner habe, wird bei meinen Freunden auch nicht die Luft verärgern, sich, sofern sie sich eines anderen Verkehrsmittels bedienen können, der Bahn anzuvertrauen“.

Die genossenschaftlichen Zentralen für die Verteilungsanleihe. In der Beratung der genossenschaftlichen Zentralen wurde beschlossen, aus eigenen Mitteln und aus denjenigen der Fonds den Betrag von 14.310.000 KE zu zeichnen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß alle Genossenschaften und die organisierten Genossenschaftler aufgefordert werden, ihr Bestes zu tun, damit die Anleihe von Erfolg begleitet werde. Die Zeichnungsstelle für Genossenschaften ist die Allgemeine Genossenschaftsbank in Prag, ihre Zweigstellen und alle an den Zentralverband der tschechoslowakischen Genossenschaften angeschlossenen genossenschaftlichen Arbeiter-Vorschußkassen.

Vor der Schwurgerichtsverhandlung erhängt. Am Freitag, den 5. d. M., sollte die Hauptverhandlung gegen den Doppelmörder Emil Rei-

schel aus Jostebitz bei Dausa vor dem Schwurgericht in V.-Leipa beginnen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag aber machte Reichschel seinem Leben in der Gefängniszelle des Kreisgerichtes V.-Leipa durch Erhängen ein Ende. Reichschel, dessen Fall im Jahre 1934 in ganz Nordböhmen großes Aufsehen erregt hatte, war des zweiseitigen Mordes, der Amisveruntreuung und der Brandstiftung angeklagt.

Todesurteil in Troppau. Das Troppauer Geschworenengericht verurteilte Samstag den 27-jährigen Schlosser Ladislav Sajtár aus Stauding wegen dreifachen Mordes zum Tode durch den Strang. Sajtár drang heuer am 7. Feber in die Wohnung der Eheleute Gonnus unter dem Vorwande ein, eine Bestellung auszurichten zu haben. Er schlug die beiden Ehegatten mit einer Gabel nieder; in gleicher Weise ermordete er deren Pflegerin Rosa Ruffel. Sajtár leugnete vor den Geschworenen, wurde jedoch überführt. Die Schuldfrage wurde mit elf Stimmen bejaht.

Bei dem Eisenbahnunglück, das den Wien-Pariser Schnellzug betroffen hat, wurden zwei Personen getötet, und zwar ein Postbeamter aus Linz und ein Wiener Geschäftsmann. Es ist bisher nicht sicher, ob unter den Trümmern nicht noch weitere Leichen gefunden werden. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein gewisser Paul Bernhard aus Kopenhagen und eine Dame aus

Wie die Bahn den „Dienst am Kunden“ versteht. Eine Leserin schreibt uns: „Ich hatte mich zu Pfingsten eine Rückfahrkarte Prag-Aussig gekauft. Dann fuhr ich noch mit einer regulären Karte nach Teplich, wo ich mir für die Teilstrecke nach Aussig auch wieder eine reguläre Retourkarte löste. In dem Zug Aussig-Teplich herrschte ein starkes Gedränge. Ich hatte ein Kind und Gepäck bei mir und hatte auch noch die Rückfahrkarte bei den meinen. Ich gab dem Schaffner, da ich mich in den Karten (die ja meist mit einem bunten Durcheinander von Stationsnamen bedruckt sind) alle Karten und kümmerte mich nicht weiter darum, welche er gelocht hatte. In dem Zug von Aussig nach Prag wies ich meine Rückfahrkarte vor, die, wie ich nunmehr erst von dem zweiten Schaffner hörte, fälschlich durchlöchert worden war. Obwohl ich für den Dergang der Sache Zeugen hatte, ließ mich der Schaffner, obwohl er meine Angaben nicht zu bezweifeln schien, den ganzen Betrag noch einmal zahlen. Ich mußte für die Fahrt Prag-Aussig und zurück, die regulär etwa 54 KE, mit Rückfahrkarte 38 KE, gelocht hätte, fälschlich 88 KE entrichten, weil der Schaffner in dem Teplich-Aussiger Zug sich geirrt hatte und der andere Schaffner, formal zwar im Recht, aber gewiß nicht im Interesse der Propaganda des Verones-

ger als 700 waren da, der größte Teil war in einem Zeltlager in der Nähe des Festplatzes untergebracht. Dieses Zeltlager, das die Kinder selbst verwalteten und streng bewachten — nicht einmal einem Mitglied des Parteivorstandes gelang es, ohne Lagerausweis hineinzukommen —, wurde durch einen heftigen Regenguß am Sonntag unter Wasser gesetzt, so daß die Kinder in Waggons untergebracht werden mußten. Das tat der Stimmung keinen Abbruch. Die Feste waren auch beim Festzug und bei der Kundgebung und bei den ersten einen Teil des Nachmittagsprogrammes. Der irramme, fröhliche Auftrieb hat überall Freude und Begeisterung hervorgerufen.

„Freude ist unser Motor“

Wir haben schon in unserem Gesamtbericht vom Reichsjugend- und Kreisarbeitertag in Bodenbach mitgeteilt, daß ein wolkenbruchartiger Regen, der Pfingstsonntag zu Mittag in der Gegend von Bodenbach niederging, den Festplatz für die Nachmittagsveranstaltungen nicht nur aufgeweicht, sondern geradezu „unter Wasser“ gesetzt hat, so daß das für nachmittag vorgesehene Programm nur teilweise und unter großen Schwierigkeiten abgewickelt werden konnte. Daß die Bühne auf dem großen Festplatz einjam über den Wassern thronte, ließ die Jugend nicht irre werden! Auf dem benachbarten Sotol-Sportplatz, der dem Reichsjugendtag ebenfalls zur Verfügung stand und den das Unwetter nicht in dem Maße hergenommen hatte, wie den Hauptplatz, führte die sozialistische Jugendgruppe S o t o l a das ausgelassene, fröhliche und satirische Jugendspiel „F r e u d e i s t u n s e r M o t o r“ vor, das Genosse Franz C r e für den Reichsjugendtag ge-

schrieben hat. Vor Hunderten von Jugendlichen und erwachsenen Zuschauern spielten die Haidacker auf dem Hofen (1), aber deswegen nicht weniger wirkungsvoll, diese Festsche, wie sie der Autor selbst bezeichnet hat. — Unerschrocken rufen die Spieler: „Auf Brüder und Schwestern empor, Freude ist euer Motor!“ — Und dann zieht die Spielmasch fröhlich singend in den großen Zuschauerkreis, lang und singt bis der „Geldsack“, die erste der feindlichen Gestalten, erscheint und die Jugend einzuschüchtern droht. Aber die Fröhlichkeit der Jugend treibt ihn. Wieder folgen Ruß und Tanz, bis die Substantante erscheint, eine gottvolle Karikatur der judetendeutschen Schriftleiterpresse, die sich zu Tode darüber wundert, daß so knapp vor dem Dritten Reich die rote Jugend so stark und ausgelassen ist: „Ja, hab ich euch denn nicht totgelogen?“ — Auch sie wird von dem fröhlichen Lied der Jugend davon gejagt. Der Jubel der Zuschauer will nicht enden, als der „Lügenkeißel“ mit dem Mikrophon auf seinem „überlebensgroßen“ Klumpfuß herantritt und „Achtung, achtung, hier ist der Deutschlandstempel“ ruft. — Gleich hat ihn aber die lustige Spielmach beim Genid und nun singt sie ins Mikrophon: „Vollgenossen nun hören sie, das deutsche Riesmachepouroull!“ — Und was nun folgte war so geistreiche, so witzige und zutreffende Satire auf das Dritte Reich, daß die Zuschauer, die übrigens einigemose spontan Beifall klatschten, aus dem Lachen nicht herauskamen. Die letzte der feindlichen Gestalten, die auftritt und sich mit lautem Alerick anfindigt, ist der „Stammesführer Hiltlein“. Zum Schluß versuchen es die drei Gestalten mit einem großen Spieß noch einmal, wobei — eine treffliche Episode! — der „Geldsack“ den

„Hiltlein“ vorausschickt. „Hanemann geh du voran, du hast die Ordnungstafel an!“ — „Wer fürchtet sich vorm braunen Mann?“ lacht die Jugend und „Niemand, niemand“ tobt der Chor und dann rennen sie die feindlichen Gestalten über den Hofen und ziehen das Revolutionslied singend ab!

Der Jugend, die da in Bodenbach aufmarschiert war, hat der Pfingstregen nichts, aber auch gar nichts anzuhaben vermocht. Es näherte sich schon der Abend, als das Reichsjugendtagsprogramm zu Ende ging; denn nach den Haidackern zogen erst ein paar hundert rote Felle zu Spiel und Tanz am gleichen Platz auf.

Abreise der Skandinavier

Gestern, Donnerstag, nachts sind die 30 dänischen Jugendgenossen wieder in ihre Heimat gefahren. Heute vormittags um 8.58 Uhr reisen auch die Schweden ab. Die skandinavischen Gäste besuchten am Donnerstag die Nahrungsmittelwerke des Gewerbandes in Retatowis. Dort waren sie Gäste der Gew. Sie waren von dem Umfang des Betriebes überrascht und von seiner Einrichtung begeistert. Die Gew hatte den skandinavischen Freunden auch die Beschäftigung der Schuhfabrik in Wödmisch-Kammy ermöglicht und sie dort zum Mittagessen eingeladen. Die Skandinavier haben also in das Wesen unserer judetendeutschen Konsumgenossenschaftsbewegung einen tiefen Einblick tun können.

Colo. Die übrigen Verletzten sind größtenteils Wiener oder stammen aus Tirol. Unter den Verletzten befindet sich auch ein französisches Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand.

Der „grüne Anton“ freizeit. Die französische Streikwelle greift weiter um sich. Neben den Besetzten großer Betriebe sind auch die Angestellten anderer Unternehmungen in Streik getreten. Aber es entbehrt gewiß nicht der Komik, daß sich darunter auch die Chauffeure und die Begleitmannschaften der grünen, vergitterten Gefangenenwagen befinden. Man erfährt dadurch auch zum ersten Male, daß der Gefangenentransport nicht von der Polizei durchgeführt, sondern einem privaten Unternehmen übergeben ist. Jedenfalls ist nun die Polizei gezwungen, diese Aufgabe, die auch normalerweise zu ihrem Tätigkeitsbereich gehören sollte, zu übernehmen. Aber — und das ist das Erstaunlichste an dem Ganzen — sie kann die Häftlinge nicht in der „Grünen Linna“ transportieren. Denn auch diese Spezialwagen sind Privatbesitz. Und die Angestellten, die in diesem Streik die Betriebsmittel in der Hand behalten, haben auch die Gefangenenwagen mit Beschlag belegt.

Die Goldene Gans. In Britisch Kolumbien entdeckte eine Hausfrau im Magen einer Gans, die sie ausnahm, mehrere Goldkörner. Nicht nur hatte sie den Sonntagsbraten umsonst, sie verdiente auch am Inhalt der ledernen Hülle noch ein gutes Geld. Große Aufregung im ganzen Land. Man würde den Farmer auf, dem die Gans gehört hatte, und nun bekommt ein „Goldbrun“ auf die ganze Umgebung. Denn man hofft, noch mehr von diesem „Gänsefutter“ zu finden. Bisher hatte aber ein „Gänserum“ eingefehrt, der Farmer war im Ru all seine Tiere losgeworden, zum Teil zu phantastischen Preisen, aber für die Käufer ist bis jetzt nichts anderes dabei herausgekommen als ein — etwas teurer Gänsebraten. (mh.)

Guten Appetit! Ein neueröffnetes Restaurant in Tokio kündigt als Spezialität Mattentbraten an. Man darf daraus nicht etwa schließen, daß in Japan eine Hungernot ausgebrochen sei, im Gegenteil: es handelt sich um einen neuen Lederbissen für die Oberen Jochmänner, und die Mattentofelste sind gar nicht billig. Natürlich verwendet man nicht die ordinären Matten, die in den Arbeiterbierlein Tokio zu Hunderttausenden herumwimmeln, sondern feinsagen eine Edelrasse, die auf Formosa gezüchtet und gemästet wird, bis sie etwa 65 Zentimeter lang ist. Ein japanischer Botan gab kürzlich dreihundert ockerfarbenen Wästen auf alle möglichen Arten zubereitete Matten zu essen, und bößlich, wie die Japaner nun einmal sind, behaupteten alle Anwesenden, daß es ihnen ausgesprochen geschmeckt habe. (mh.)

Noch immer Wetterstörungen. In Mitteleuropa erhalten sich in den Gebieten, die durch die Gebirgskette der Südeiten, der Westkarpaten und der Alpen abgeschlossen werden, andauernd kalte, windig, verhältnismäßig polare Luft. In der Umgebung dieser polaren Luftmassen und oberhalb derselben strömt wärmere Luft. In der Grenzfläche der verschiedenartig temperierten Luft bilden sich zahlreiche Störungen aus. Deshalb kann bei uns, besonders aber in der Westhälfte des Staates, noch keine durchgreifende Wetteränderung erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Vom Nordwesten her fortsetzende Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge, untertags wärmer, im ganzen bleibt jedoch die Wetterlage für die Westhälfte des Staates sehr unsicher. Im Osten: wärmere, Regen zu erwarten. — Wetteraussichten für Montag: Weitere Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge, Erwärmung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Montag

Prag, Sender 2: 7.00: Orchesterkonzert. 10.05: Deutsche Presse. 11.35: Rundfunktheaterkonzert. 12.10: Schallplatten aus Emetana-Opern. 13.30: Arbeitsmarkt. 15.25: Schallplattenkonzert. 17.40: Klavierkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Genickel-Schwärzwasser: 100 Jahre schlesischer Granit, 50 Jahre Hochschule Friedberg. 18.25: Zwei lustige Studentinnen erzählen von Paris. 18.35: Babano-gischer Kunst. 18.45: Deutsche Presse. 19.10: Schallplatten. 19.30: Konzert aus Karlsbad. 20.30: Pie-dekonzert. 22.20: Nationalität für Touristen. — Sender 3: 7.30: Salonorchesterkonzert. 14.20: Deutsche Sendung: Russische Reise in den Orient. 18.10: Konzert. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Schirmreisen: Landwirtschaftlicher Fortschritt. — neue Bücher für die Jugend. 20.55: Der verlorene Regenbogen, Rundfunk. — Preßburg: 12.35: Mittagskonzert. 17.15: Geigenkonzert. 18.05: Aus Wagner-Opern. — Währ, Odrau: 17.35: Pieder-konzert. 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk-Probier: Soziale Stellung der Landbesohner.

Dienstag

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse. 11.00: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen. 15.00: Chopin-Kompositionen. 17.20: Slowakische Lieder. 18.10: Deutsche Sendung: Besuch im tschechoslowakischen Freibüro, Reportage. 18.45: Deutsche Presse. 19.30: Aus dem Ständetheater: Troubadour, Oper von Verdi. — Sender 3: 7.30: Populäres Konzert. 14.15: Deutsche Sendung: Jugendbünde — Schallplatten. 18.00: Mandolinenkonzert. — Brünn: 12.35: Mittagskonzert. 17.00: Für die Jugend. 18.30: Klavierkonzert. 22.35: Tanzmusik. — Preßburg: 18.10: Nachmittagskonzert. — Raßau: 11.00: Schallplattenkonzert. 21.30: Rundfunktheaterkonzert. — Währ, Odrau: 17.30: Violoncellokonzert.

Dr. Šobka im Rundfunk. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Šobka wird Donnerstag um 12 Uhr 05 Minuten im Rundfunk sprechen. Die Rundgebung wird über alle Sender übertragen werden.

Trager Zeitung



„Kaffee, steht hier, soll sehr aufregen...“
„Die Brühe, die du kochst, regt mich allerdings auf!“

Armeeflugtag findet bei jedem Wetter statt

Der Armeeflugtag in Abelt findet heute bei jedem Wetter statt, da eine weitere Verschiebung aus militärisch-technischen Gründen nicht möglich ist. Der Wetterbericht läßt hoffen, daß es diesmal ohne Störungen durch größere Regenfälle abgehen wird. Vormittag wird eine Gruppe von drei Flugzeugen nach Lány fliegen und dort einen Lorbeerfranz mit einer Guldigung für T. G. Masaryk über dem Schloßhof abwerfen. Der Präsident der Republik, der in Rumänien weilte, beim Flugtag durch den Ministerpräsidenten vertreten werden. Dr. Hodža wird die Ehreneslader des 1. Flieger-Regimentes abschreiten und die ausgerüsteten Fliegereinheiten besichtigen. Nach der Besichtigung wird dann das vorgesehene Flugprogramm abgewickelt werden.

17jähriger überfährt 75jährige. Ein 17jähriger Student überfuhr vorgestern abends mit seinem Motorrad beim Weinberger Stadttheater die 75jährige Pensionistin Elena Kolla, worauf er sich aus dem Staube machte. Es gelang jedoch, ihn zu verhaften. Die Verletzte wurde mit einer Gehirnerschütterung und einer Rißwunde im Gesicht auf die Klinik Nizafel gebracht.

Unfall bei der Arbeit. Wie berichtet, hat sich vorgestern ein Fleischergeselle in Brňohov bei der Arbeit mit dem Fleischmesser nicht ungefährlich am Unterleib verletzt. Genau derselbe Unfall wiederholte sich gestern vormittags mit dem 32jährigen Fleischergesellen Venzel Balud in einem Laden in der Brenntegasse. Er wurde mit einer tiefen Zentimeter tiefen Stichwunde auf die Klinik Šalfoffer gebracht.

Leiche auf dem Kinderpielplatz. Auf dem Kinderpielplatz im Vergnügungspark Eden in Brňohov wurde gestern vormittags der 45jährige städtische Angestellte Josef Kubil aus Brňohov mit einem Taschentuch erdrosselt aufgefunden. Da der Selbstmord erwiesen ist, wurde die Leiche in die Leichenhalle gebracht.

Ergebenderer Jagdhändler. Zwei Analupet Gemeindeglieder brachten gestern vormittags den 30jährigen Häftling der Jugendarbeitsanstalt in Pardubitz Josef Duchovský von Pardubitz nach Brňohov. Im Zuge begann Duchovský unglücklich zu ergebnen, demonstrierte das Abeit und zerstückte zwei Fenster Scheiben und begann bei seiner Auskragung am Hollešowitzer Bahnhof mit dem Bahnhofspersonal zu rufen. Die herbeigeholte Wache überwältigte ihn und brachte ihn auf die Polizeiwache, von wo er im Wagen der Rettungsgesellschaft nach Vyšocan gebracht wurde.

Auto fährt Steinspinner in die Moldau. Der Chauffeur Franz Julinits aus Hlbová fuhr gestern mittags mit seinem Personauto B 17 842 entlang des Svitavener Regionalwegs, als in der Malajské der Wagen plötzlich ins Rutschen kam, auf den Gehsteig fuhr und einen kleinen Pfeiler sowie ein vier Meter langes Stück des eisernen Geländers in die Moldau stieß. Das Auto selbst blieb mit den Vorderrädern über dem Fluß hängen. Es wurde stark beschädigt; verletzt wurde niemand.

Auto zerflücht Leitungsmaß. Der Fabrikant Jaroslav Stejkal fuhr gestern um 2 Uhr nachmittags mit seinem Personauto B 1497 durch die Rügnerstraße in Vieben, als er bei der städtischen Erziehungsanstalt plötzlich die Herrschaft über den Wagen verlor und gegen einen eisernen Leitungsmaß der Straßenbahnleitung stieß. Das Automobil wurde stark beschädigt, der untere Teil des Motors zertrümmert, verunmündet wurde niemand.

Bermüht wird seit Freitag Friedrich Abt. Chauffeur am 30. Juni 1909 in Brňohov geboren, höherer Stature mit braunen Augen und Haaren. Er trug braunen Rock und Schuhe, karierte Hosen, grauen Anzug und dunkelgrauen Hut.

Auto fährt in Schuppenladen. Gestern früh fuhr der Chauffeur Josef Smejkal aus Hlbová mit seinem Personauto durch die Schleifische Gasse in Prag XII, als er vor dem Hause Nr. 1 auf den Gehsteig geriet und in die Auslage des Schuhers Franz Vablík fuhr, die er völlig zertrümmerte. Der neben ihm sitzende Franz Gerba aus Kuzmín erlitt Rippenbrüche, einen Bruch des Schlüsselbeins und eine Rißwunde am Ohr; der Spediteur Josef Donat aus Litovitz

eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung. Der Fahrer beziffert seinen Schaden auf 17.000 Kč. Das Automobil wurde zertrümmert. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

Gerichtssaal

Raubüberfall auf den eigenen Vater

Der zweite Teil einer Tragödie verwahrloster Jugendlicher

Prag. (rb.) Nach zwei geheimen Verhandlungen verhandelte das Schwurgericht gestern einen Prozeß, der bereits ein Vorbild vor dem Jugendgericht hatte. Am 10. April wurde ein fünfzehnjähriger wegen eines Raubüberfalles auf den Arbeiter Kováčik zu zweieinhalb Jahren Verurteilung verurteilt. Wir haben seither über den Fall ausführlich berichtet. Am 18. Dezember d. J. wurde der aus der Arbeit heimkehrende Arbeiter Kováčik an einer einsamen Stelle auf dem Sandberg bei Pevnost von dem jungen Burken aus dem Hinterhalt angesprochen, wobei ihm dieser mit einer Latte einen Stoß über den Kopf versetzte, in der Absicht, ihn zu betäuben und dann zu berauben. Die Latte war indessen angefaßt und brach entzwei, ohne Schaden anzurichten worauf der jugendliche Räuber die Flucht ergriff.

Als er eingeholt und verhaftet wurde, gestand er bei dem Polizeibehörde ein, daß er zu diesem Raubüberfall auf den eigenen Sohn des Kováčik angezettelt wurde. Dieser ist heute 21 Jahre alt und arbeitslos seit seiner Ausleihe. Der beschuldigende junge Mensch verfiel der Verwahrlosung und tauchte in dem gefährlichen kriminellen Milieu der Großstadtperipherie unter. Er trieb sich herum, schloß in Strahoborn und Erdhöfen und wurde zum völlig entwurzelteten sozialen Außenseiter.

Schließlich verlor er soweit, daß er sich mit seinem um fünf Jahre jüngeren Kameraden zu einem gewalttätigen Anschlag auf den eigenen Vater zusammenraffte. Der alte hat Geld beziffert, man muß ihn bei guter Gelegenheit abtun... Dieser von ihm gebrauchte Satz charakterisiert wohl am deutlichsten die moralische Verfassung des damals zwanzigjährigen Friedrich Kováčik, der gestern wegen Anstiftung zum Verbrechen des Raubes an dem eigenen Vater vor dem Schwurgericht stand.

Nach den Aussagen seines jugendlichen Komplizen, die durch weitgehendes eigenes Geständnis bestätigt und ergänzt wurden, ergibt sich, daß die beiden nicht nur einen detaillierten Plan zu dem Raubüberfall ausgearbeitet, sondern auch am Tatort verschiedene vorbereitende Arbeiten verrichtet haben, um die Art des Angriffes regelrecht einzustudieren. Zu der Tat selbst schickte Friedrich Kováčik seinen fünfzehnjährigen Kameraden vor. Er selbst verriet sich hinter einem Gebüsch, in der Absicht, erst zur Verabreichung seines betäubenden Vaters auf der Bildfläche zu erscheinen.

Die Verhandlung nahm einen schnellen Verlauf. Der Angeklagte widerrief natürlich alle früheren Geständnisse und schob alle Schuld auf seinen bereits abgerichteten jugendlichen Komplizen. Im übrigen ergab sich, daß Friedrich Kováčik schon als Jugendlicher einer Korrekptionsanstalt überstellt werden mußte, über deren besitzende Wirkung selbst der Staatsanwalt in seinem Plädoyer ein bitteres und nicht unberechtigtes Wort fallen ließ. Dozent Doktor Kalamus als gerichtspräsidentlicher Sachverständiger erklärte den Angeklagten zwar für geistig minderwertig, aber strafgesetzmäßig verantwortlich. Der als einziger Zeuge geladene Vater des Angeklagten entschuldigend der Aussage.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Anstiftung zum Raub mit allen zwölf Stimmen. Der Schwurgerichtshof (Vor. St. Dr. Druska) verurteilte den Angeklagten zu sieben Jahren schweren und verschärften Kerkers.

Vereinsnachrichten

Volksängergemeinde. Dienstag, den 9. Juni, Ausflugszug. Um 7 Uhr Krauendorf, um 8 Uhr abends Männerchorvortrag.

- Der Eroberer.**
Diese Feiglinge kämpfen mit Pfeil und Bogen gegen unsere Kanonen!
- Der Heerführer.**
Gebraucht die Waffen nur gegen die, welche sich wehren, und natürlich auch gegen die, welche sich nicht wehren.
- Der Geschlagene.**
Ich bin geflohen, um weiteres Blutvergießen zu verhindern.
- Der Bericht.**
Auf unserem Vormarsch haben wir einige weitere Dörfer erobert. Die Reste der Bevölkerung bereiten unseren Soldaten einen begeisterten Empfang.
- Der Kolonialkrieg.**
Wartet nur, ihr schwachen Wilden, bis ihr unsere treuen und glücklichen Unterthanen sein werdet!
- Der Imperialist.**
Gleichgewicht der Kräfte, das ist, wenn wir die Übermacht haben.
- Der Neutralis.**
Was ist Neutralität? In dem Krieg verdienen, den andere führen.
- Diplomatie.**
Wir beurteilen zwar die Gewalt, doch sind wir bereit, Waffen zu liefern.
- Kolonisation.**
Und nun werden wir väterlich um die sorgen, welche übriggeblieben sind.
- Marsch.**
... Verbot der Angriffskriege? Ein Glück noch, daß die Verteidigungskriege und die Strafgesellschaften geblieben sind.
- Das Kriegdenkmal.**
Hier ruht das Unbekannte Samitier.
- Bericht vom Kriegsschauplatz.**
Unser heldenmütiger Gasangriff hat die Herzen der Eingeborenen in feige Flucht geschlagen.
- Friede.**
Und nun können wir uns friedlich den weiteren Kriegen widmen.
- Fortschritt.**
Wir werden die Wilden bald zivilisieren; sie haben bereits Hermit und Speck kennen gelernt.
- Der Tod.**
Ihr Narren, das ist mein Sieg!
(Deutsch von Julius Kader.)

Kunst und Wissen

Die Zusammenarbeit der Arbeiterkassen mit den Künstlern kommt durch den Beschluß der Mitglieder des technischen Personals des Neuen Deutschen Theaters zum Ausdruck, die dem Ausschuss des Klubs der tschechischen und deutschen Bühnenangehörigen mitgeteilt haben, daß sie am Mittwoch, den 10. Juni, bei der Aufführung „Tscheche und Deutscher“ für ihre außerordentliche Nacharbeit kein Honorar verlangen, vielmehr zugunsten dieser Verständigung zwischen den staatlich denkenden Tschechen und Deutschen vollkommen umsonst arbeiten werden. Diese Vorkriegsleistung wird u. a. auch deshalb interessant sein, als auf dem Boden des Neuen Deutschen Theaters zum erstenmal in seiner Geschichte von der Bühne sichtlich geiprochen werden wird.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag 8: Götterdämmerung, Reizspiele VI, D 2. — Montag 8: Ich und mein kleiner Bruder, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Fidelio, Gastspiel der Wiener Staatsoper, Reizspiele VII, Abonnement aufgehoben, Mittwoch halb 8: Kuristen, B. I. 11: Tscheche und Deutscher (Ged. Kármeyer) Nachvorstellung des Klubs tschechischer und deutscher Bühnenangehöriger. — Donnerstag halb 8: Eine Nacht in Venedig, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Freitag halb 8: Kuristen, B. I. 9: Kuristernenade im Fürstengarten. — Samstag halb 8: Aida, B. I. — Sonntag halb 8: Lumpaci vagabundus, B. I.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Sonntag 8: Salzburg ausverkauft. — Montag 7: Spiel um die Welt. — Dienstag 8: Menschen auf der Eisfläche. — Mittwoch 8: Salzburg ausverkauft. — Donnerstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft. — Samstag halb 8: Das große ABC, Erstaufführung. — Sonntag 8: Das große ABC.

Der Film

Alle Tage ist nicht Sonntag. Ein Volksstück, das um das Thema des alten Volksliedes gedreht wurde, aber diesem reichsdeutschen Film fehlt der Humor, der uns ironisch angehen könnte. Es beherzigt ihn eine gewisse und papierene Lustigkeit, die uns kalt läßt und uns monoton anmutet, als habe man uralte Jagdgänge von Wipflättern ausgearoben. Ein junger Jaulenzler, der alle Tage Sonntag haben möchte, gewinnt das große Los und verliert im Laufe der Geschehnisse sein Weib wieder. Er läßt Schwindler auf und kehrt belehrt zu seiner alten Arbeit und zu seiner kleinen kranken Frau zurück. Die hausbadene Moral von der Weisheit verfindele bröckelnd Mele Sandros, die im übrigen eine liebe Großmutter zu spielen hat. Volksgana Liebener ist der junge Leichtgläubige und seine Frau, recht arm und natürlich, Carola Höhn. Zu nennen ist noch Paul Senfels, der als befallener Tabakraffant bei aller Uebertriebung einem doch ein Lächeln abringt.

Mitteilungen der »Urania«

„Unvergeßliche Filme.“ Trenker in „Der Sohn der weißen Berge.“ Montag, 1/9 Uhr.
Urania-Kino
„Der Better aus Dinsoda.“ Lustspiel mit Debers, Liebitz, Jind. Kujit u. andere. Heute 4, 6, 10 Uhr.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Ich bin kein Engel.“ Mac West, A. — **Alfa:** „Die moderne Zeit.“ Chaplin, A. — **Avion:** „Eine Stunde mit Dir.“ Chevalier, MacDonald, A. — **Veranel:** „Spionagebüro Nr. 2.“ Fr. — **Beniz:** „Wir von Kronstadt.“ Russ. — **Gloria:** „Für ein Weibchen Glück.“ A. — **Gaumont:** „Alle Tage ist kein Sonntag.“ D. — **Hollywood:** „Alle Tage ist kein Sonntag.“ D. — **Dvzda:** „Der Mann, den ich will.“ Gable, Carlow, A. — **Jukis:** „Wilhelm Tell.“ Contad Heidi, E. — **Kinema:** Journale, Grottesken, Reportagen. — **Koruna:** Aktualitäten, Journale, Grottesken. — **Kotva B 36:** „Anna Christie.“ Greta Garbo, A. — **Lucerna:** „Nacht vor der Unterwelt.“ A. — **Metra:** „Sutters Gold.“ A. — **Passage:** „Der Weg zum Ruhm.“ Richard Tauber, D. — **Prada:** „Sutters Gold.“ A. — **Radio:** „Die Milchstraße.“ S. Lloyd, A. — **Staut:** „Die Milchstraße.“ A. — **Voltaire:** „Eine Stunde mit Dir.“ A. — **Alma:** „Der letzte Tag von Pompei.“ A. — **Saffal:** „Weiße Gardemien.“ A. — **Sefeba:** „Konfetti.“ D. — **Carlton:** „Die Junggeheul.“ A. — **Alkison:** „Die Milchstraße.“ A. — **Kapitol:** „Räuberhändler.“ Pat und Victoria, D. — **Konvikt:** „Spionagebüro Nr. 2.“ Fr. — **Lido II:** „Der Fall des Rechtsanwalts Prentice.“ A. — **Louvre:** „Der Fall des Rechtsanwalts Prentice.“ A. — **Maceda:** „Der Fall des Rechtsanwalts Prentice.“ A. — **Olympic:** „Breiter, die die Welt beben.“ D. — **U Bejovsk:** „Gold.“ D. — **Valdek:** „Tscheche und Deutscher.“ Russ. — **Voltaire:** „Räuberhändler.“ A. — **Wald:** „Die Milchstraße.“ A.

Ein neues Werk des antifaschistischen Dichters:
Ignazio Silone
Brot und Wein
Roman aus dem Alltag des faschistischen Italien
— Preis geb. Kč 56. —
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Stejska 13.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Handelsverhandlungen mit Belgien. In Brüssel verhandelt zur Zeit eine tschechoslowakische Handelsdelegation mit Vertretern des belgischen Handelsministeriums über die Neuregelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen. Das jetzt bestehende Abkommen ist am 1. Juni l. J. abgelaufen.

Kartellauflösung. Nach nur kurzem Bestand ist das Kartell für bedruckte Stoffe wieder zerfallen. Es konnte keine volle Einigung zwischen den zur Brande gehörigen Betrieben erreicht werden, so daß nach dem Kartellzerfall auch der alte Preisstand wieder Platz greift.

Radioartikel mit Außenseitern. Das Kartell der Radiohersteller ist, nachdem auch über die schwierige Frage der Festsetzung von Minimalpreisen eine Einigung erzielt werden konnte, gebildet worden. Die Verständigung über die Produktionsquoten war schon vorausgegangen. Dem Kartell sind 12 Firmen beigetreten, während 3 Firmen sich als Außenseiter dem Kartell nicht anschließen wollen.

Steigender Teeverbrauch. Der Teekonsum der Tschechoslowakei, der im Jahr 1933/34 848.000 lbs betragen hatte, ist mit dem am 31. März 1936 endenden letzten Teejahr auf 1.180.000 lbs gestiegen.

Mehr Zinn. In Uebereinstimmung mit der Entwicklung des Zinn-Weltkonsums hat sich auch der Zinnverbrauch in der Tschechoslowakei erhöht. Vom 1. April 1935 bis Ende März 1936 hat die Tschechoslowakei um 28,5 Prozent Zinn mehr verbraucht als im Jahre vorher.

Zuwachs der Sparkasseneinlagen. Im ersten Quartal 1936 sind die Gesamteinlagen auf Wechsel und Kassenscheine bei sämtlichen Aktienbanken, Landesgeldinstituten, Sparkassen, landwirtschaftlichen Vorschußkassen, bürgerlichen Vorschußkassen und häuerlichen Gegenleistungskassen weiter gestiegen. Sie stellten sich Ende März auf 50 Milliarden 881 Millionen Kč. Gegenüber dem Vorjahre, in dem sie 49 Milliarden 206 Millionen Kč betragen hatten, ergibt sich somit ein Zuwachs von rund 1 Milliarde 600 Millionen Kč.

Der Weltmarkt. Nach dem Maibulletin des Völkerverbundes ist der Goldwert des Weltmarktes in den ersten drei Monaten 1936 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 7,6 Prozent gestiegen. Die mengenmäßige Steigerung beträgt nur 3%.

Fabeln

- Von Karel Capek.
- Bericht aus dem Hauptquartier des Herodes.**
Unsere Regimenter haben einen glänzenden Sieg über die Säuglinge von Bethlehem erfochten.
- Alexander der Große.**
Mein Ziel ist erreicht. Ich habe Indien für ewige Zeiten zu einem Teile Razedoniens gemacht.
- Siegesnachricht.**
Wir haben uns zwanzigtausend Gefallenen und einigen Verrätern unterworfen.
- Auf den Trümmern.**
So, und nun ist der Friede wieder hergestellt.
- Attika.**
Ich will auch Frieden, aber einen hunnischen.
- Der Chan.**
Rotet sie nur aus! Ich will mich zu Ihrem Kaiser ausrufen.
- Auf dem Schlachtfeld.**
Seht, unsere Nation hat sich um dreitausend gefallene Feinde vermehrt.



Die Westkarpathen

ein Land erhabener Naturschönheiten

Wenigen nur bekannt, ganz losgelöst von irgendwelcher Bindung mit den Sudetendändern — so liegen die armen Dörfer der aus Oesterreich vor etwa 150 Jahren eingewanderten Alpenländer einsam und verlassen da. In wunderschöner Gegend, mitten im ruthenischen Sprachgebiete eine deutsche Siedlung, die Teschwa-Pradinsjel. Aber kein Sudetendeutscher findet den Weg in dieses seit jeher unbeachtet gelassene Gebiet. Wer hielt es für lohnend, so weit in den Ehen der Republik sich zu verirren?

des Fluftales der Teschwa auf. Entlang dieses reinen Gebirgsbaches schlängelt sich die einzige Fahrstraße. Dann löst sich das Tal und es ist, als wäre man plötzlich in einem anderen Lande. Reihen schnurgerade angelegter, schmaler Holzhäuser lassen erkennen, daß wir in einem deutschen Dorfe angelangt sind. Aus den Höfen der ein-

und Pferdeherden der Deutschen und dort liegen auch an der Waldgrenze in geschützter Lage die Sonnenblüten und Ställe für das Vieh. Trotz größter Not hat sich die Bevölkerung ein heiteres Gemüt bewahrt, von dem jeder Fremde sogleich in Bann gezogen wird.

Niemand wird es veräumen, auf die Almen zu steigen, wo die Sennerinnen die Mähe des

KURANSTALT REICHENBERG
Physikal. diätet. Heilmethoden — Schrothkuren
Mäßige Preise — Chefarzt Dr. J. Neugebauer

ladend freundlichen Holzhäuser ragen die Stangen der Fiedbrunnen. Wir sind in Königfeld. Mitten drin auf freiem Plage die schöne Kirche, das Heiligtum der äußerst frommen Bewohner. Sie sprechen noch in voller Reinheit ihren Salzburger Dialekt und man fühlt sich sogleich wie mitten im österreichischen Alpengebiet. Auch die

Billige Kuren
an den heißen, hochrad. Thermen
Bad Teplitz-Schönau
bei Gicht, Rheuma, Ischias.
Auskunft: Städtische Kurdirektion
oder Clarysche Kurdirektion.

Dorfes betreten. Winter und Topfen für die Dorfleute bereiten und wo man — Prügel bekommt. Jeder, der zum ersten Male in die Alm hütte kommt, muß sich jenem eigenartigen Brauch unterziehen. Er muß sich auf die Bank legen und jede Sennerin schlägt mit einem eigens zugerichteten Holzschell fröhlich zu: „Eins für den Ehemann, eins zur Ehr und eines zur Gesundheit“. Dem kann sich keiner entziehen. Zum Abschied von der Alm werden jedem Besucher einige frische Jodler nachgeschickt, ein Jodeln, das so ursprünglich ist, daß man sich nicht in den Waldkarpathen, sondern auf der Alm in den Alpen glaubt.

An Königfeld schliefen Russisch-Rotka an — je zur Hälfte deutsch und ruthenisch — und die letzte rein deutsche Gemeinde, Deutsch-Rotka. Jede Gemeinde mit eigener Alm. Der Aufenthalt auf dieser Sprachinsel wird zu einem einzigen, wundervollen Erlebnis, besonders dem, der es versteht, mit dem Besuche der deutschen Siedlung auch Wanderungen in reinen Urwald zu verbinden oder zu den urwüchsig-typischen Quellen- und Bächen der Umgebung bis in die Gegend gegen

Vom Rückenweh befreit!
Ziehenden Rückenschmerz, der bei Frauen zumeist von Verwachsungen und Entzündungen im Becken ausgeht, durch eine Pistryaner Thermalkur. Die aufsaugende Kraft des Schlammes scheidet krankhafte Stoffe aus und lindert den Schmerz. Pauschalpreise durch die Badedirektion. Sie finden dauernde
HEILUNG IN BAD PISTYAN

Almen haben sie wie in der alten Zeit wieder gefunden, denn über der Waldgrenze (bei 1300 Meter) stehen sich lang zusammenhängende breite Berggründen und grassenwädrige Bergabhängen hin. Dort oben weiden die Rinder, Ochsen, Schaf-

Felsenstadt WEKELSDORF
Sommerfrische, Luftkurort, modernes Luft- und Sonnenbad.
Das alljährliche Reiseziel tausender Naturfreunde des In- und Auslandes.
Ein neuer Mensch
werden Sie in den
Schrothschen Kuranstalten
Nieder-Lindewiese, C. S. R.

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Schlesien
Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten
Mäßige Pauschalkuren.

Hotel Smetana
Bad Luhačovice
50 guteingerichtete Zimmer
Erstklassiges Restaurant
Ältestes Haus am Platze - Mäßige Preise

Jasina, wo man eigenartige Trachten findet. Der Großteil der Holzarbeiter ist seit Jahren arbeitslos. Bei dem großen Kinderreichtum kann der Familienvater nicht einmal Brot bieten. Seine tägliche Mahlzeit besteht aus einem einfachen Weizenbrot, dem Tofan. Viele Familien entbehren sogar einer Kuh. Das einzige Nahrungsmittel, das in dieser hochliegenden Gegend gedeiht, sind ein paar armselige Kartoffel.

Denkt daran, die Ihr Euch zur Urlaubsreise ansieht und nützt Freizeiten, Rundfahrten und Ermäßigungen für die weite, doch lohnende und romantische Straße in den Ehen der Republik! Zeitliche Ruhe, freundliche Aufnahme wartet Euer in den Dörfern der Gebirge!

Die erst kürzlich auf Fremdenüberbergung eingerichtete Bevölkerung bietet günstige Pensionen, etwa 14—16 Kč Tagespension.

Schwester die Möglichkeit einer Eheschließung bietet, ganz einfach mit einem Baum oder einem Strauch zu verheiraten. Von welchem „Batten“ das Mädchen indes jederzeit wieder geschieden werden kann, wenn sich ein passender Freier von Fleisch und Blut findet.)

Kaum zu glauben ist weiters, daß es in Birginia, USA, ein Gesetz gibt, das bestimmt, daß jedem Eisenbahnzug nach Einbruch der Dunkelheit ein Mann mit einer roten Laterne voranzugehen bzw. voranzureiten hat. (Das Gesetz stammt aus der Zeit der ersten Eisenbahnen, wurde jedoch bis heute nicht aufgehoben und ist somit de facto noch immer in Geltung. Wobei zu bemerken ist, daß es im „Land der Freiheit“ noch andere, nicht minder kuiriose Gesetze gibt: im Staate Kansas, z. B., existiert ein Gesetz, das die Länge der Heiden beschränkt, während hinwiederum in Connecticut ein Gesetz besteht, das bestimmt, daß auf Bänken in öffentlichen Parianlagen Personen verschiedenen Geschlechtes minde-

stens fünfzehn Zentimeter von einander entfernt sitzen müssen.)

Kaum zu glauben ist aber auch, daß man just in Prag nicht daran denkt, den in den Straßen unserer Hauptstadt immer wieder anzutreffenden „Wahrsagern“ und „Astrologen“, diesen ambulanten Rührern menschlicher Leichtgläubigkeit und Unwissenheit, das Handwerk zu legen; denn wenn man es schon für zu unheimlich oder für zu kostspielig halten mag, der Dummheit und dem Aberglauben durch entsprechende Bildungs- und Aufklärungsarbeit an den Leib zu rücken, dann sollte man es sich vorderhand zumindest angelegen sein lassen, alles diese Nebel Fördernde auszumergen. (In England hat man schon vor geraumer Zeit allen Stern- und Handfährtsdeutern, Hellsehern und Geistesbeschwörern den Krieg erklärt, und in den letzten Monaten wurden auch in Rumänien und Bulgarien Maßnahmen ergriffen zur Ausrottung des Wahrsagertums.)
Einfach
Einfach

Wunderkräfte im Wasser!

Wohlbare Geschenke der Natur sind die Quallen- und Mineralwässer. Besonders „Nations“ Gießwässer“ enthält in natürlicher Bindung große Mengen von freier und gebundener Kohlenäure, Kieselsäure, Natrium, Magnesium und Kalium. Seine Wirkung erstreckt sich nicht bloß auf ein krankes Organ, sondern beeinflusst in günstiger Weise den gesamten Organismus. 3492

Deutscher Theaterverein in Prag

Die Mitglieder des deutschen Theatervereines in Prag werden zu der am Montag, den 22. Juni 1936, um 17 Uhr 30 nachmittags im Deutschen Hause stattfindenden

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1935.
 2. Bericht des Revisionsausschusses.
 3. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1937.
 4. Wahl des Vereins- und des Revisionsausschusses.
 5. Entscheidung über etwaige freie, schriftlich vorher beim Revisionsausschusse eingebrachte Anträge.
- 3499 Der Vereinsausführ.

TRENCIANSKE TEPLICE
gibt Ihnen Ihre jugendliche Gelenkigkeit wieder, schenkt Ihnen neue Arbeitskraft und Lebensfreude!
3422

Und doch sind die Waldkarpathen mit ihren mächtigen Berggründen und ihren ausgedehnten Wäldern ein Land erhabener Naturschönheiten. Das in dieser Landschaft siedelnde Völkchen Deutschler lebt noch ganz in dem gut erhaltenen Brauchtum der einstigen Heimat, bietet dem Fremden ein erfreuliches Bild der Schlichtheit und Aufrichtigkeit. Es ist die Siedlung Königfeld—Ruffisch-Rotka—Deutsch-Rotka. Mit deutschen Autobussen fährt man von der Station Tjacoovo (an der Hauptstraße Prag—Jasina) gegen 40 Kilometer in das Gebirge — erst durch verwaldete ruthenische Dörfer. Doch bald rücken die Berge näher zusammen; man merkt, es geht in die Karpathen. Immer enger werden die Hellen, mit Fichtenwald dicht bewachsenen Berge, mächtige Rücken und Rämme von unübersehbarer Mannigfaltigkeit türmten sich zu beiden Seiten

Suchen Sie Gesundheit?

Qualen Sie Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Frauenleiden? Wollen Sie in Ruhe schön und billig Ihren Urlaub verbringen?

Besuchen Sie **Bad Bohdaneč!**
Wir sind billig bei erstklassiger Einrichtung, Bedienung und Pflege. Ihre Gesundheit und Erholung wartet auf Sie in BOHDANEČ
Saison vom 2. Mai bis 30. September

„Varieté-Orpheum“ Karlsbad
das führende Varieté in der C. S. R. bringt **Attraktionen von Welt!**
3418
Programmwechsel jeden 1. und 15. im Monat.

Kaum zu glauben ...

... ist, daß in den Vereinigten Staaten im Jahre 1935 rund einhalb Millionen Kapitalverbrechen begangen wurden, daß also sozusagen jeder 84. Bewohner der USA einem Verbrechen zum Opfer fiel. (Die Bekämpfung des organisierten Verbrechertums — die Zahl der Gangster wird auf etwa drei Millionen geschätzt — kostet jährlich fünfzehn Milliarden Dollar; mit zwei solchen Jahressummen wäre die gesamte Staatsschuld der Union beglichen.)

Kaum zu glauben ist ferner, daß in Indien jährlich rund 70.000 Mädchen verheiratet werden an — Bäume! (Im Lande Vudhas herrscht nämlich ein altes Brauchgesetz, das den jüngeren Töchtern einer Familie verbietet, zu heiraten, solange nicht die älteste Tochter unter die Haube gebracht ist. Und so hat man den Ausweg gefunden, die erstgeborene Tochter, sobald sich einer jüngeren



Habt Ihr schon gehört? Drillinge hat sie bekommen!



Natürlich haben wir da wieder mehr zu tun — mehr Wäsche, mehr Arbeit —



Lächerlich! Wir »Dreimänner« schaffen das schon! Und die Wäsche der kleinen wird blütenrein und sauber, dass die Mutter ihre Freude daran haben wird!

Die »Dreimänner«-Terpentinöl-Seife macht das Waschwasser weich; der hohe Gehalt an echtem französischem Terpentinöl entfernt den fettesten Schmutz leicht aus dem Gewebe, macht das mühevoll Reiben und Rumpeln überflüssig und schon deshalb Ihre Wäsche!

„Dreimänner“ waschen für Sie!

Reichenberger Sparkasse
Gemeinde- u. Bezirkssparkasse
Gegründet im Jahre 1854 - Postsparkassen-Konto Nr. 383, 393, 399 - Fernsprecher Reichenberg 394
Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9 - Zweiganstalt: Reichenberg, Altstadt Nr. 11, 13 - Zweiganstalt: Reichenberg, Am Kranich, Hanicher Straße 12 - Zweiganstalt: Georgenwald, Fernsprecher Nr. 15
Postsparkassen-Konto Nr. 393
Unbeschränkte Haftung der 1. d. d. g. meins und des Bezirkes Reichenberg

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

Mit „Zauberung“ behandelt wächst alles eins, zwei, drei, und trotzdem ist der „Zauberung“ noch lang' nicht Hexerei

1 Paket zu Kč 5.00 durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII, Fochova tr. 62, und bei allen Kolporteurs erhältlich

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich Kč 16 — vierteljährlich Kč 48 — halbjährlich Kč 96 — ganzjährig Kč 192 — — Anfertigung werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrancoeur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G. Prag.